

Volksmacht

Injektionsgebühr die sechs gepaltene Petitione oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12-1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion und Expedition 2537

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Nr. 6.

Danzig, den 18. Januar 1913.

4. Jahrgang.

Zum Wahlrechtskampf.

Die Meinung, daß irgend ein Teil der Liberalen, und seien es die „entschiedensten“, uns bei der Erringung des gleichen Wahlrechts für Preußen helfen würde aus Gerechtigkeitsgefühl oder aus Respekt vor liberalen Prinzipien, hat nachgerade vollständig abgewirkt. Innerhalb der sozialdemokratischen Partei gibt es wohl noch kaum jemand, der das glaubt. Zu oft haben denn doch die Liberalen aller Schattierungen ihre Prinzipien in den Rauchfang gehängt, als daß man ihnen noch die geringste Prinzipientreue zutrauen könnte. Das hat wohl auch Genosse Bernste in gefühlt, als er auf dem letzten preussischen Parteitag einem engeren Zusammengehen mit der Fortschrittspartei das Wort redete, und er kam deshalb mit einem ganz neuen Argument. Er führte nämlich dem Sinne nach aus: eine größere Anzahl fortschrittlicher Abgeordneter im Parlament würden deshalb eine verlässliche Hilfsstruppe im Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht sein, weil sie selbst durch das gegenwärtige Wahlrecht zur Ohnmacht verurteilt sind. Das klingt auf den ersten Blick überzeugend und bestechend. Ist es denn nicht so? Befinden sich denn nicht in preussischen Abgeordnetenhaus die Fortschrittler zusammen mit den Nationalliberalen in einer kläglichen Minderheit? Was für ein Interesse sollten sie also an der Haltung dieses Zustandes haben? Indessen — so gestellt, trifft die Frage doch wohl nicht den Kern der Sache. Nicht allein darauf kommt es an, daß der Liberalismus zur Ohnmacht verurteilt ist, sondern warum! Mit anderen Worten: ob das Dreiklassenwahlrecht schuld daran ist. Und das ist nun ganz und gar nicht der Fall. Man braucht nur daran zu denken, daß die Dinge im Reichstag genau ebenso liegen, ohne Dreiklassenwahlrecht. Unter 397 Abgeordneten gibt es im gegenwärtigen Reichstage 45 Nationalliberale und 42 Fortschrittler. Und bei der Blockwahl 1907 erzielten die Nationalliberalen 56, die „entschieden“ Liberalen (damals noch drei Parteien) 50 Sitze. Dabei waren diese beiden Wahlen noch besonders günstig für den Liberalismus. 1907 stand er als Blockpartei und Bundesgenosse der Konservativen unter der besonderen Huld der Regierung, 1912 genoss er als Oppositionspartei die Vorteile des allgemeinen Stimmes gegen Schwarz und Blau.

Dazu kommt die Geschichte des preussischen Abgeordnetenhaus selbst. Vor 40 und 50 Jahren hatte der Liberalismus unter demselben Wahlrecht das entschiedene Übergewicht im Dreiklassenhaus, sogar ein solches Übergewicht, wie es heute im ernsten keine Partei mehr besitzt. Im Jahre 1862, am 10. Februar wurden 152 entschiedene Liberale hineingewählt (nämlich 64 von der Fortschrittspartei und 48 vom sogenannten „linken Zentrum“, einer mit dem Fortschritt weitensgleichen Partei; Nationalliberale gab es damals noch nicht). Am 19. Mai 1862, nach einer Auflösung, wurden 229 entschieden Liberale gewählt; am 6. Mai 1863, gar 237, und am 9. November 1863 waren es 47. Die Gesamtzahl der Abgeordneten betrug damals 352. Zehn Jahre später war das Übergewicht auf die 1867 gegründete nationalliberale Partei übergegangen. Bei einer Gesamtzahl von 32 Abgeordneten gab es im preussischen Abgeordnetenhaus 1870 23 Nationalliberale und 49 Fortschrittler, 1873 174 Nationalliberale und 68 Fortschrittler, 1877 164 Nationalliberale und 63 Fortschrittler.

Erst 1879 begann der Rückgang, der — mit einigen mäßigen Unterbrechungen — bis auf den heutigen Tag sich fortgesetzt hat. Nebenbei ist auch hier die Parallellität der Vorgänge im Reichstag beachtenswert, wenigstens soweit die Nationalliberalen in Betracht kommen. Die Fortschrittspartei war von vornherein durch die Nationalliberalen in den Hintergrund gedrängt worden und hat deshalb im Reichstage nie zu besonderer Stärke gebracht. Jedoch die Nationalliberalen zählten in den drei Wahlperioden der obigen Jahre auch im Reichstage 120, 152 und 127 Mitglieder.

War konstatieren: also erkennen: unter dem jetzt noch herrschenden Dreiklassenwahlrecht gab es eine Zeit, in der der Liberalismus im preussischen Abgeordnetenhaus weitens die stärkste Partei war; zweitens: unter dem gleichen Wahlrecht des Reichstages ist der Liberalismus genau ebenso wie im Dreiklassenhaus von einer einstigen Ausnahmestellung zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Beides beweist, daß an seinem Niedergang nicht das Dreiklassenwahlrecht schuld sein kann.

Nun ist das neue Instrument Bernsteins widerlegt. Nicht das gegenwärtige Wahlrecht ist der Liberalismus zur Ohnmacht verurteilt, sondern das muß andere Gründe haben. Nun kann man darauf noch erwidern: wenn auch der Niedergang des Liberalismus andere Ursachen haben mag, so würde ihm doch die Demokratisierung des Wahlrechts sofort auf die Beine helfen. Er würde auf den Reichstag vorrücken, weil ja auch dort eine erhebliche Gleichheit des Wahlrechts durch die raffinierte Aufteilung der Wahlkreise gesichert ist. Führt man aber in Preußen das gleiche Wahlrecht ein, so gewinnen beide Parteien des Liberalismus auf der Stelle eine ganze Reihe von Mandaten.

Das mag vielleicht richtig sein. Freilich, ob der Gewinn des Liberalismus groß wäre, das könnte erst die praktische Erfahrung zeigen. Aber wenn es selbst zuträfe, was würde daraus folgen? Nur, daß eine Anzahl liberaler Politiker und Führer ein Interesse am gleichen Wahlrecht haben, nämlich diejenigen, die dann die Plätze der verdrängten Schwarzblauen einnehmen würden. Und anders sieht es mit der liberalen Wählererschaft aus. Mit der Masse des liberalen Bürgertums. Will man diese Zusammenhänge verstehen, so muß man eben doch auf die wirklichen Ursachen des liberalen Niedergangs zurückgehen. Und diese finden wir darin, daß die Masse des liberalen Bürgertums, dieser politischen Bewegung nach, sich immer mehr von der Demokratie abgedreht hat, immer konservativer geworden ist. Den Beweis dafür finden wir schon in der Tatsache, daß innerhalb des Liberalismus selbst der demokratische Flügel immer schwächer, der nationalliberale immer stärker geworden ist. Sobald 1867 die nationalliberale Partei gegründet war, hat sie, wie bereits erwähnt, die liberale Wählerkraft an sich gezogen und die Fortschrittspartei zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt. Aus dem Jahr

1879 die liberalen Wähler zum großen Teil auch der nationalliberalen Partei den Rücken kehrten, gingen sie nicht etwa zur Fortschrittspartei zurück, sondern sie verstärkten die Konservativen, die offene Reaktion. Von dem, was übrig blieb, haben aber die Nationalliberalen — als reaktionärster Teil des Liberalismus — bis auf den heutigen Tag das meiste behalten. Und der sogenannte „entschiedene“ Liberalismus hat sich nur dadurch vor der völligen Vernichtung retten können, daß er in der praktischen Politik dem reaktionären Beispiel der Nationalliberalen nachahmte. Man denke an sein Verhalten beim Kulturkampf, beim Sozialistengesetz, man denke an die gegenwärtige Politik der Mugdan, Kopisch und Wiener. Auf der andern Seite sind die aufrichtig demokratischen Bestrebungen eines Barth, Breitscheid, Gerlach glatt zu Boden gefallen, weil sie absolut keinen Wiederhall im liberalen Bürgertum finden konnten.

All das beweist unseres Erachtens, daß das liberale Bürgertum gar keine demokratische Politik und also auch gar kein gleiches Wahlrecht will. Und die Führer sind auch klug genug, das zu wissen und danach zu handeln. Freilich können sie das in ihren Reden nicht offen zugeben. Aber wenn schon beim jetzigen Stand der Dinge der größte Teil des besitzenden Bürgertums seine Interessen bei den offen reaktionären Parteien besser gewahrt sieht, als bei den Liberalen, dann sollten diese durch energisches Betreiben demokratischer Bestrebungen auch noch ihre letzten Wähler verschonen? Wer darauf rechnet, dürfte eine böse Enttäuschung erleben.

Zum Schweizer Wahlkandal

Der habsburgisch-nationalliberale Dr. Keller, Rektor der höheren Mädchenschule und Mitglied des „deutschen“ Wahlausschusses in Schwyz, ist ein mutiger Mann und zugleich das verursacht wohl sein schöner Beruf, ein unergründliches natives Gemüt. Wenige Tage vor der Reichstagswahl am 30. Dezember erhielt er als etwas verfrühtes Spödelstück auf einer Postkarte die erschütterliche Mitteilung, daß seinem kostbaren Leben ein baldiges Ende gemacht werde. Der tapfere German ließ sich aber nicht einschüchtern. Ganz im Ernst setzte er eine Belohnung von 200 Mark für die Ermittlung des Mörders aus. Er blieb denn auch so gesund und munter, daß er unter dem 9. Januar 1913 einen sogenannten Protest gegen den Vorwärts, wegen des von ihm am 7. und von uns am 8. Januar veröffentlichten vertraulichen Zirkulars des deutschen Wahlausschusses in der Danziger Zeitung produzierte. Ein eigenartigeres Dokument dürfte überhaupt noch nicht das Licht der Welt erblickt haben. In der Hauptsache hat es folgenden Inhalt:

„Ich selbst gehöre als Wahlkreisobmann der nationalliberalen Partei, dem hiesigen deutschen Wahlausschuß an und erkläre im eigenen und im Namen vieler Mitglieder des Ausschusses, daß wir von der Existenz eines solchen vertraulichen Schreibens erst durch die Veröffentlichung des Vorwärts Kenntnis erhalten haben. Sollte demnach ein solches Schreiben wirklich an bestimmte Personen abgegangen sein, wofür den Beweis zu erbringen wir dem Vorwärts überlassen, so ist dies ohne unser Wissen und unter Mißbrauch des Namens unserer Vereinigung geschehen! Wir erklären dabei uneingeschränkt, daß wir zur Abfassung und Abendung eines solchen Schreibens niemals unsere Zustimmung gegeben haben würden, wie wir auch allen Maßnahmen, die zur Ungültigkeitserklärung der früheren Wahl geführt haben sollen, durchaus fern stehen. Wir wollen selbstverständlich den Sieg des deutschen Kandidaten in unserm Wahlkreis und arbeiten mit allen unseren Kräften dafür, wir wollen aber nur mit ehrlichen Mitteln siegen und kämpfen nur mit solchen. Dennoch trifft uns der uns gemachte Vorwurf, wir hätten mit verwerflichen Mitteln geglaubt, schwer und mit Unrecht.“

Hieran knüpft Herr Keller die höchst wunderbare Aufforderung, daß der — Vorwärts den Beweis seiner Behauptung mit — Namensnennung antreten soll. Wenn das nicht geschehe, müsse das Schriftstück für eine Fälschung angesehen werden, durch die der Vorwärts missbilligt wurde.

Uns scheint dieses Schreiben viel weniger ein Protest gegen den Vorwärts, als gegen den „deutschen“ Wahlausschuß, dessen Mitglied Dr. Keller ist. Es ist doch mehr als eigenartig, daß Herr Keller seine Frage an den Vorwärts nach Berlin richtet, die ihm doch absolut authentisch von dem Wahlausschuß in Schwyz beantwortet werden könnte. Das wäre doch eine Verschmierung des Vorwärts sondersgleichen geworden, wenn der gesamte habsburgisch-deutsche Wahlausschuß das vertrauliche Zirkular verleugnet hätte. Leider ist das nicht geschehen! Obwohl man doch als selbstverständlich annehmen muß, daß Herr Dr. Keller sich schlüssigst zuerst an die rechte Schmiede gewendet hat. Mindestens schien aber die technische Harmonie in dem Wahlausschuß der Habsburger arg in die Brüche gegangen zu sein.

Wenn Herr Dr. Keller jetzt so entschieden von dem deutschen Wahlausschuß abdrückt, so könnte man vielleicht verwundert fragen, warum das erst so spät geschieht? Dazu bieten die Vorgänge bei der Wahl im Januar 1912 nach dem einstimmigen Bescheid des Reichstages doch schon genügend Anlaß. Allerdings versteht man ja nach der Schweizer Methode die Spuren nur zu deuten. Die Tatsache steht doch unabstreubar fest, daß 720 Stimmen für von Saß-Jaworski widerrechtlich für ungültig erklärt worden sind. Wer das veranlaßt, hat selbst das Graudanger Schwurgericht, das sich mit den Folgen jener Wahl beschäftigen mußte, trotz aller Mühe nicht ermitteln können. Wie jene haarsträubende Ungefährlichkeit geahnt, dafür gibt das eidlische Zeugnis des Lehrers und Wahlvorsitzers Krause in jenem Prozeß einen lehrreichen Einblick. Er bekundete, daß ihm im Wahllokal ein Zettel übergeben sei, nach dem alle Stimmzettel, auf denen v. Saß nur mit einem s gedruckt war, für ungültig erklärt werden sollten. Von wem ihm dieser Zettel übergeben wurde, wußte der Zeuge jedoch nicht. „So klug und vorsichtig“ ist man also in dem jetzt schon gerade genug berühmten Schwyz, Dr. Keller täte aber auf alle Fälle klüger, nicht so vorsichtig von Fälschungen zu reden.

Uebrigens ist nicht recht verständlich, daß Herr Dr. Keller seine Erklärung nur gegen den Vorwärts richtet. Dieser besitzt leider eben so wenig wie wir die Priorität in der Veröffentlichung des vertraulichen Zirkulars. Der polnische Bielgrzym und das zentralistische Volksblatt veröffentlichten es bereits am 4. Januar. Das Westpreussische Volksblatt kam am 7. Januar auf die Veröffentlichung zurück und gab auch im Wortlaut das andere Zirkular des „deutschen“ Wahlausschusses, das am 9. Januar schon im deutschen Reichstage eine Rolle spielte und also gewiß nicht als gefälscht verleugnet werden kann. Es hat folgenden überaus drastischen Inhalt:

Schwyz, den 26. Dezember 1912.

Lieber deutscher Landsmann!

Wir bitten bei dem Wahlgeschäft am Wahltage noch folgendes zu beachten: Kein verzogener polnischer Wähler darf wählen!

Jeder polnische Wähler, dessen Schreibweise (Vorname und Nachname) nicht auf das genaueste mit der Liste übereinstimmt, muß zurückgewiesen werden.

Jeder polnische Wähler, der nicht von mindestens zwei deutschen Mitgliedern des Wahlvorstandes gekannt wird, muß sich durch amtliche Papiere legitimieren.

Jeder in der Wählerliste stehende deutsche Wähler ist legitimiert und darf wählen. Bei den Beschlüssen und Entscheidungen des Wahlvorstandes ist stets für die deutsche Sache zu stimmen. Nicht theoretische Gerechtigkeit, sondern der Sieg der deutschen Sache sei die Parole.

Deutscher Wahlausschuß.

Dieses Zirkular ist nach den Angaben des Zentrumsblattes an die vom Wahlkommissar bestimmten Wahlvorstände gerichtet! Es ist inhaltlich, wenn es überhaupt noch möglich ist, noch unendlich standhafter, als das vertrauliche Zirkular. Das, was hier sogar den Wahlvorstehern empfohlen wird, ist nackter Wahlrechtsraub! Auf diese Veröffentlichung hat weder Dr. Keller noch der übrige Wahlausschuß etwas zu sagen gehabt.

Das Zentrumsblatt bleibt auch gegenüber der gegen den Vorwärts gerichteten Erklärung des Dr. Keller bei allen seinen Angaben und behauptet sogar, daß noch andere vertrauliche Schriftstücke existieren. Im Schweizer Kreisblatt ist ein Aufruf des deutschen Wahlausschusses vom Schürat Riehnert gezeichnet. Das Blatt fragt, warum dieser Herr nicht eine Äußerung in der Angelegenheit für geboten erachtet. Diesem Wunsch können wir uns durchaus anschließen. Da Herr Dr. Keller auf die Feststellung der Wahrheit so hohen Wert legt, wendet er sich vielleicht an diese ihm doch so sehr nahe Adresse.

So naiv kann doch selbst Dr. Keller nicht sein, daß er sich gar nichts dabei denkt, daß sowohl der „wiedergewählte“ Landrat Dr. Halem wie auch die offizielle Leitung des Wahlausschusses seinen entrüsteten Protest schweigend — ignorieren!

Bei dieser Gelegenheit möchten wir den Irrtum berichtigen, daß der „deutsche Sieger“ und freikonervative Judthauschwärmer von Halem durchaus nicht ein Mitglied des ostböhmerischen Junkerabels ist. Als Sohn eines reichen Bremer Buchhändlers gehört er zum allerersten Papieradel. In seinen Anschauungen hat er jedoch die republikanische Vaterstadt vollständig abgestreift und sich so reaktionär entwickelt, daß selbst ein Oldenburg-Junkhof mit ihm nur schwer konkurrieren kann. Die zuchtäuslerische Verklammerung, die von Halem für die Arbeiter fordert, hat aber das „deutsche“ Gewissen des Dr. Keller noch niemals bedrückt.

Politische Übersicht.

Das Weltküstlein über der Erde!

Kanonen — stärkere Panzerplatten — noch kräftigere Kanonen — noch stärkere Panzerplatten, es ist die alte Melodie des Militarismus. Wie es mit der Aufrüstung gehen wird, finden wir recht schön in einer hochpatriotischen Zeitung vom 9. Januar 1913 geschildert, die entscheidenden Phasen in der Zukunftsaufstellung der Luftstreitkräfte nach dem „Fachmann“ ungefähr so aus:

Im August 1912 gelang es den französischen Fliegern, in kurzer Zeit mit mehr als 50 Prozent Treffsicherheit aus 800 Meter Höhe bestimmte Bodenflächen im Ausmaße von 140 mal 20 Meter — Luftschiffhallen — mit Bomben zu treffen.

Die deutschen wichtigsten Luftschiffhallen — Zeppelin-Friedrichshafen, in den Reichslanden, dem Mittelrhein usw. — sind von den nächsten feindlichen Fliegerstationen 50 bis 200 Kilometer entfernt. Was hindert also die Franzosen bei Ausbruch eines Krieges, eine größere Anzahl Flieger mit dem Austrag eines solchen die Luftschiffhallen und die Friedrichshafen zu bombardieren? So fragt der „Fachmann“. Er fragt dann weiter:

Wie hoch ist also der Wert der schönsten Zeppelinflotte zu veranschlagen, wenn eine einzige Bombe, aus einem Flugzeug geworfen, das leichte Weltblechdach der Luftschiffhalle durchschlägt, den in ihr befindlichen Luftschiffkreuzer dann machtlos vernichtet? Das Ergebnis unserer Betrachtung kann nur sein, unsere Zeppeline und auch die übrigen Luftschiffe gleichen wertlosen Riesen, so lange sie in der Halle liegen.

Die ganze Zeppelinrüstung ist also nutzlos und was sagt der „Fachmann“ weiter? Er schlägt einmal gepanzerte Luftschiffhallen vor, die bieten ihm aber nicht genügend Schutz, er ist der Meinung, daß Frankreich schon jetzt eifrig mit immer schwereren Bomben übt. Die nächste Konsequenz wäre dann wieder noch stärkere Panzer. — Der „Fachmann“ schlägt Katergrundhäuser für die Luftschiffe vor. Hier soll das Eisenbeton, in Riefenschichten aufgetragen, die Bombensicherheit gewährleisten. Das sind die neuesten Ansichten des Weltküstleins zur Luft und unter der Erde.

Mercen der Friede hängt.

Der Va. veröffentlicht folgende interessante Stelle aus der Zurecht eines deutschen Aristokraten über den verstorbenen Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter:

wurde, trotz des Widerspruchs des Magistrats, verlag, um der Schenkungsgesellschaft nicht zu nahe zu treten.
Diese Beschlüsse lassen ahnen, was das schwarzblaue Regiment der Stadt in Zukunft bringen wird.

Die Skandalöse Liebesgabe

für die Pferdearistokratie, ist von den Bloßstadtverordneten am 7. Januar wieder einstimmig und ganz ohne Debatte bewilligt! Alle stimmten sie dafür, sowohl die Schwarzblauen wie die freisinnigen Volksfreunde und mit besonderer Begeisterung natürlich die famosen „Arbeitervertreter“ der dreiklassigen Geldsackburg. Diese Leute schämten sich nicht einmal ihrer Zustimmung, als sie am gleichen Tage den Aufruf des Komitees für die Frühstücksverteilung lasen, das wieder bitter darüber klagt, daß es viele ungeschuldige Kinder aus Mangel an Mitteln hungern lassen muß! Dabei erfolgt die neue Subventionierung der Sportsleute noch toller, als wir das bereits geschildert haben. Die papierne Genossenschaft der 175 erhält 2550 Quadratmeter für 10 Mark pro Quadratmeter straßenkostenfrei ohne einen Pfennig Anzahlung, als sogenannte Hypothek. Weitere zirka 9390 Quadratmeter sollen an sie für 5 Mark pro Quadratmeter auf 20 Jahre „verpachtet“ werden. Der jährliche Pachtpreis beträgt etwa 1900 Mark oder gerade 20 Pfennig für den Quadratmeter. Diese annähernd 10 000 Quadratmeter kann die Vereinigung in der Pachtzeit aber für 5 Mark pro Quadratmeter käuflich erwerben! Es ist nichts als ein mißlungener Witz, wenn ihr dazu die „schwere“ Bedingung auferlegt wurde, daß dieser „Preis“ mit Ablauf jeden Jahres um 25 Pfennig steigt.

Das warme Herz der menschenfreundlichen Stadtväter hat sich trotz dieser „Preise“ der Not der armen Gänge und ihrer unglücklichen Besitzer erbarmt. Unsere wiederholte Mahnung, daß die Stadt im Interesse landschaftlicher Schönheit und für die von der Wohnungsnot geplagten Armen zur Erholung in der freien Natur einen Volkspark schaffen möchte, hat man im Rathaus noch immer vornehm ignoriert. Zur Bekämpfung der Wohnungsnot und Säuglingssterblichkeit gibt es in Danzig ein staatliches Amt. Im übrigen kann sich die unter solchen Zuständen leidende Arbeiterschaft damit trösten, daß der Oberbürgermeister seine häufiger betonte Volksbeglückung wenigstens bei den Pferden beginnt.

Die fuchsigen Neuesten Nachrichten verhöhnern die armen Steuerzahler aus Anlaß dieser Bewilligung in geradezu schamloser Weise. Selbst sie wundern sich darüber, daß die Zustimmung wider Erwarten so rasch erfolgte, das sei, meint aber die korrupte Gesinnungslosigkeit des Inferatempapiers, ein erfreulicher Beweis für die Güte des Vorhabens!

Schon die Intelligenz dieser Schlussfolgerung wirkt so erschütternd, daß man diese Einseitigkeit der Armen, die sich von dem Blatte als Abnehmer ständig mißhandeln lassen, nicht noch besonders widerlegen darf.

Der „siegreiche“ Weinhausen.

Als die Danziger Börsemillionäre keinen zugkräftigen Vertrauensmann wußten, stellten sie ihren Lokapatriotismus in die Ecke und holten sich Weinhausen aus Steglitz bei Berlin zum Reichstagskandidaten. Als früherer Geistlicher und Generalsekretär der verkrachten Nationalsozialen sollte er besonders geeignet sein, die Arbeiter wieder für den Börsekreis zu fördern. Seine sozialpolitische Tüchtigkeit sollte er als Gemeindevorsteher in Steglitz glänzend erprobt haben.

Als früherer Nationalsozialer und Pfaffe führte Weinhausen sich in Danzig dann auch sehr fortschrittlich durch unmäßige Angriffe auf den „Terrorismus“ der Sozialdemokratie ein. Als wir ihn aufforderten, dafür die Beweise zu erbringen, wenn er nicht als politischer Verleumder gelten wollte, hat er sich in seinem Danziger Leitblatt bis heute ausgefuchelt. Der Reichsverband für die Sozialdemokratie dankte ihm jedoch dadurch, daß er ihn in der Stichwahl gegen die Sozialdemokratie direkt unterstützte, ohne daß Weinhausen soviel politisches Reimlichkeitsgefühl besaß, dagegen zu protestieren. Schließlich siegte er mit dieser Hilfe auf den Krüden der Reaktionen so glänzend, wie das in der Darstellung der Danziger Zeitung nur möglich ist. Die Bundesgenossenschaft mit dem Reichsverbande ist dem einflussreichen nationalsozialen Feinde des Kapitals, dessen Vertrauensmann er jetzt ist, aber gar nichts neues. Vor mehreren Jahren gründete er in seinem Wohnort Steglitz einen Mieterverein, der genau so wie das Danziger Berneinigen des Tilfiter Stahl, das Steglitzer Rathaus von Sozialdemokraten rein halten sollte. Der Verein hatte während seiner Blüte über 800 Mitglieder und wirkte unter der Führung Weinhausens mit finanzieller und sonstiger Unterstützung des Reichsverbandes! Aber diese würdige Bundesgenossenschaft konnte Weinhausen ebensovienig wie seine gerühmte Sozialpolitik retten. Im Frühjahr 1912 fiel er bei der Gemeindevorsteherwahl glänzend durch. Unser Genosse Ahmann er-nahm dem großen Sozialisten-täter das Mandat mit einer Mehrheit von über 300 Stimmen! Seinem Sturze folgte auch sein großer Mieterverein schnell nach. Am 6. Januar beschloß er mit 15 gegen 1 Stimme die Auflösung. Die Sozialdemokratie, die er vernichten sollte, ist über ihn einfach zur Tagesordnung übergegangen.

Wir wünschen dem parlamentarischen Vertrauensmann der Danziger Kommerzienräte, daß sein Steglitzer Schicksal sich hier recht bald wiederholt. Hoffentlich geht auch der „Mieterverein“ des genialen Tilfiter Stahl bald den gleichen Weg.

Volksbibliotheken.

Mit der Neueröffnung der Volksbibliothek im Kuchtor hat das Volksbibliothekswesen der Stadt Danzig wieder einen neuen Schritt in der Entwicklung vorwärts gemacht. Man kann diese Neueröffnung mit mehr Recht eine Neugründung nennen. Es sind nicht nur die Bestände der ehemaligen Volksbibliothek 2 Gangarten übernommen worden, sondern es sind Neuankäufe von Büchern in bedeutendem Umfange gemacht worden. Auch wurden die Bücherausgabestunden vermehrt. Man kann jetzt Bücher entleihen in den Stunden Dienstag und Freitag von 3 bis 5 Uhr nachmittags und Sonntags von 11 bis 1 Uhr nachmittags. Eine Bibliothekarin im Hauptamt und deren Hilfsarbeiterin sorgen für sachgemäße und schnelle Erledigung der Wünsche der Leser. Es ist ferner ein Lesezimmer hinzugekommen, in dem etwa ein Duzend der bedeutendsten, politischen Tageszeitungen ausliegen, wie das Berliner Tageblatt, der Berliner Lokalanzeiger, die Rationalzeitung, die Frankfurter Zeitung, der Vorwärts, die Tägliche Rundschau u. a. Das Lesezimmer, täglich von 6 bis 9 Uhr nachmittags geöffnet, in dem eine Anzahl Nachschlagewerke stehen, und wo man auch die Bücher der Bibliothek, soweit sie nicht verliehen sind, lesen kann, wird manchem eine willkommene Gelegenheit zu einem Stündchen der Erholung bieten. Bei dieser Gelegenheit mag an die andere Volksbibliothek in der Stadt erinnert werden. Die bedeutendste nach Zahl der vorhandenen (10 000) und der jährlich verliehenen (1911/12 gleich 113 900) Bände ist die Volksbibliothek am Jakobs-tor. Sie ist wochentäglich von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 5 bis 8 Uhr abends, außerdem Sonntags von 11 bis 1 Uhr nachmittags geöffnet. Auch sie verfügt über einen mit Nachschlage-

werken, Zeitschriften und politischen Zeitungen reichlich ausgestatteten Lesesaal. Für Bücherausgaben haben die anderen, älteren Volksbibliotheken, deren älteste die Volksbibliothek 3 in Schidlitz bereits im Jahre 1885 gegründet worden ist. Volksbibliothek 1, in Langfuhr in der Bezirksnabenschule in der Bahnhofstraße befindetlich, ist geöffnet Mittwochs von 5 bis 7 Uhr nachmittags, Sonnabends von 12 bis 2 Uhr vormittags. Volksbibliothek 3 befindet sich in Schidlitz in der Nabenschule Oberstraße 5 (geöffnet Mittwochs und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr nachmittags). Die vierte Bibliothek ist in Neufahrwasser in der Nabenschule Casper Straße 48 untergebracht (geöffnet Mittwochs von 12 bis 2, Sonnabends von 4 bis 6 Uhr nachmittags). Die fünfte Bibliothek schließlich hat ihr Domizil in der Mädchenschule am Röh 17, (geöffnet Mittwochs von 5 bis 7 nachmittags, Sonntags von 11 bis 1 Uhr vormittags). Diese Bibliotheken haben einen Bücherbestand von je 1500 bis 2000 Bände. Jährlich kommen etwa 200 bis 300 neue Bücher in jeder Bibliothek hinzu, so daß auch für Dauerleser der Lesestoff kaum ausgehen wird.

„Für langjährige treue Dienste . . .“

Das Leben schafft manchmal Vorfälle von so unumgänglich scheinender Brutalität, daß man sie für die Ausgeburt eines skrupellosen Agitatorenhirns halten müßte, wenn sie nicht unzweifelbar und verbürgt wären.

In der Danziger Aktien-Bierbrauerei wurde der seit dreißig Jahren dort beschäftigte Hausmaler K. kürzlich von einem Schlaganfall betroffen und, als er sich von demselben soweit wieder erholt hatte, daß er glaubte, die Arbeit wieder aufnehmen zu können, wurde ihm, als er sich wieder zur Arbeit meldete, die lakonische Antwort:

Wir müssen leider auf ihre weiteren treuen Dienste verzichten. Ohne Pension, ohne Abfindung, ohne einen anderen Grund, als daß er nicht mehr genügend leisten könne, wurde er kurzerhand entlassen.

Dazu kommt, daß vor einiger Zeit die Meldung durch die Zeitungen ging, die Aktienbrauerei zahle auch ihren Aktionären wieder eine Dividende von 14 Prozent.

Zweifellos hat auch dieser alte Arbeiter durch seine treuen langjährigen Dienste sein Teil dazu beigetragen. Das ist die vielgerühmte Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. Wahrscheinlich befindet sich unter den Aktionären dieser Brauerei „freisinnige“ Herren, die den Arbeitern blauen Dunst vormachen. Aber auch fromme Zentrumschriften werden sich unter diesen befinden, die die 14 Prozent mit christlicher Nächstenliebe schlucken. Dreißig lange Jahre hat der Arbeiter der Aktienbrauerei Dienste geleistet und nun wird er aufs Straßengestühl geworfen. Das hätte sich der Mann wohl nicht träumen lassen.

Hierzu vergleiche man den Ausspruch: „Die Existenz des deutschen Arbeiters ist gesichert bis ins hohe Alter.“

Deshalb muß jedem Arbeiter klar werden: Nur durch Anschluß an die Berufsorganisation kann derartigen Maßnahmen wirkungsvoll entgegengetreten werden.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt, 5. Bezirk (Langfuhr). In einer sehr stark besuchten Mitgliederversammlung referierte Genosse Jäpel über den einleitenden Teil zum „Erfurter Programm“. Redner verstand es, durch seine Ausführungen die Anwesenden zu fesseln und erntete reichen Beifall. In den Vortrag schloß sich eine längere anregende Diskussion, die den Beweis lieferte, daß die Worte des Referenten auf fruchtbaren Boden gefallen waren.

Unser Vereinsangelegenheiten wurden noch Hauskassierer- und Revisorenwahlen zur Zufriedenheit erledigt.

Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie erfolgte Schluß der Versammlung.

Folgen des Sedanummels.

Der Fabrikarbeiter Schittkowski, der mit anderen Arbeitsgenossen an der Sedanfeier teilgenommen hatte, kam mit diesen in Streit, wobei er den 42 Jahre alten Arbeiter Streng mit einem Kartoffelstampfer schlug. Er glaubte wahrscheinlich einen Franzosen vor sich zu haben. Der Verletzte ist an den Folgen des Schlags verstorben. Diese Feststellung muß der würdige Sedanfeier mit neun Monaten Gefängnis büßen. Wer aber gibt den Hinterlassenen des Totgeschlagenen etwas? Der patriotische Sedanummel hat schon manches Opfer geordert und so auch hier. Die dafür Verantwortlichen gehen aber frei aus und fordern dieses Jahr wieder zur Sedanfeier auf.

Städtischer Seeischaupark.

Es kosten von heute ab das Bjud Kabejau 23 Pfennig, See-lachs 25 Pfennig, Beiermann 29 Pfennig, Scholle 31 Pfennig, Schellfisch 37 Pfennig, Fischkarbonade 45 Pfennig. Bei der jetzt herrschenden Witterung sind die Fische besonders frisch.

Besucht die Parteilokale!

Bei den teuren Zeiten ist es dem Arbeiter nicht leicht, in das Wirtshaus zu gehen, der Lebensunterhalt ist so teuer, daß ihm dafür meist kein Geld übrig bleibt. Gehl der Arbeiter heute also seltener als früher in das Wirtshaus, so sollte der organisierte Arbeiter wenigstens dann, wenn er sich ein Glas Bier leistet, in die Parteilokale gehen. Leider handeln hier nicht alle organisierten Arbeiter so und gehen in andere Lokale, die uns zu Versammlungen nicht zur Verfügung stehen. Diese Arbeiter sollten einsehen, daß das nicht richtig ist und ihren Wirtshausverkehr auf die Parteilokale beschränken.

Dreifacher Mord in der Mark.

Der mysteriöse Leichenfund auf einem Gute bei Ringen-walde, hat eine furchtbare Aufklärung gefunden. Die im Anräumen einer niedergebrannten Strohmie aufgefundenen halbverkohlenen Leichname sind als die des Steuerchefs und Gutsbesizers Kalif und seiner Frau aus Ortzig festgestellt worden. Die Nachforschungen auf dem Besitzum des Kalif führten zur Auf-findung eines dritten Leichnams, eines Dienstmädchens. Die drei sind von einem polnischen Knechte, der seit vier-jährigen Tagen auf dem Gute beschäftigt war, ermordet wor-den. Die beiden Kinder des ermordeten Ehepaares wurden in ihrem Schlafzimmer lebend angetroffen. Sie waren von dem Mörder verschont worden, jedoch hatte er sie durch Drohungen eingeschüchert, damit sie nicht um Hilfe riefen.

Wie die gerichtliche Untersuchung und die Vernehmung der Kinder ergab, hat der Knecht zuerst den Besitzer im Stall er-schlagen, dann ist er in die Schlafstube der Eheleute eingedrungen und hat die Frau im Bett ermordet. Um seine Bluttat einige Zeit zu verdecken, erschlug er später noch das Dienstmädchen in einem abseits gelegenen Ver-schlage. Die Leichen des Gutsbesizers und seiner Frau schleppte er nach der in der Nähe des Gutshofes stehenden Strohmie und steckte diese an. In der Wohnung der Ermordeten sind die ver-dächtigsten Gegenstände, darunter ein Geldschrank, erbrochen und beraubt worden.

Den Namen des Knechtes, der aus Krotoschin stammen soll, kennt man nicht, da er bei seinem Dienstantritt keine re-lei Papiere bei sich hatte. Es wird vermutet, daß der Mörder in Gemeinschaft mit mehreren Komplizen gehandelt hat, denn die Kinder sagten bei ihrer Vernehmung aus, daß sie im Nebenzimmer die Stimmen von drei oder vier verschiedenen Personen gehört hätten.

Wie ein Telegramm des Wolffschen Telegraphen-Bureaus aus Briesen meldet, ist am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr in dem Dorfe Graben bei Großneudorf in der Nähe von Briesen der Knecht des Bauernhofbesizers und Steuerchefs Fritz Lallies ergriffen worden, der diesen, dessen Ehefrau und das Dienstmäd-chen des Ehepaares, Anne Philipp, in Ortzig ermordet und dann die Flucht ergriffen hatte. Der Mörder heißt Heinrich und nennt sich auch Otto Schöne.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, einen der Helfershelfer des bereits unweit des Laortes verhafteten Knechtes hier zu ermitteln und festzunehmen. Während Kriminalkommissar Raffe vom Berliner Polizeipräsidium nach Ortzig entsandt wurde, stellte die Berliner Kriminalpolizei gleichzeitig Ermittlungen in Berlin an, da die Vernehmungen dort ergeben hatten, daß der Mörder Spießgesellen gehabt hatte. Sie stellte gestern nachmittag auch fest, daß drei junge Leute aus der dortigen Gegend hier an-geworben waren und über größere Barmittel verfügten, obwohl sie schon längere Zeit nicht gearbeitet hatten. Die Nachforschungen in den Lokalen führten denn auch gestern abend noch zur Verhaf-tung eines der Spießgesellen des Knechtes. Dieser leugnete zuerst, an der Tat beteiligt gewesen zu sein, gab aber nach längerem Verhör zu, mit zwei weiteren Berlinern dem Knecht bei der Ausführung des Verbrechens behilflich gewesen zu sein.

Die Missetäter hinter Schloß und Riegel.

Eine überraschende Aufklärung hat jetzt der dreifache Raub-mord in Ortzig gefunden. Der Haupttäter, der unter dem Na-men eines Knechtes Otto Schöne verhaftet wurde, ist niemand anders, als der berühmte Raubmörder August Sternidel, der seit über sieben Jahren gesucht und bereits zweimal ergriffen wurde, aber wieder entkam.

Während der Untersuchung des Ortziger Mordes fiel den leitenden Kriminalisten eine gewisse Hebereikeinstimmung mit dem von Sternidel in der Blagowizer Mühle verübten Verbrechen auf. In dem Archiv des Berliner Erkennungsdienstes wur-den die älteren Bände durchgesehen und aus Messungen, Photo-graphen und Fingerabdrücken die Identität des Knechtes „Otto Schöne“ mit dem langgesuchten Sternidel ermittelt.

„Schöne“ betrietel vorläufig noch seine Identität mit dem Mörder August Sternidel, sein Leugnen ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die Maße des Erkennungsdienstes beweisen, daß Schöne und Sternidel ein und dieselbe Person ist.

Am Freitag abend war es der Kriminalpolizei gelungen, einen der Komplizen des „Schöne“ festzunehmen. Am Sonnabend mor-gen fielen auch die beiden anderen Helfershelfer der Polizei in die Hände. Die drei Spießgesellen Schönes sind die beiden 17 und 19 Jahre alten Brüder Willi und Georg Kersten aus Adlershof und der 18 Jahre alte Arbeiter Franz Schlie-wenz.

Ein volles Geständnis Sternidels.

Wie nach den polizeilichen Ermittlungen anzunehmen war, ist der dreifache Raubmörder von Ortzig, der angebliche Knecht „Heinrich“ der Wucht des zusammengetragenen Belastungs-materials sehr bald erlegen. Im Landgerichtsgefängnis zu Frank-furt a. O. hat Sternidel bei einem neuen Verhör ein volles Ge-ständnis abgelegt, daß er wirklich der seit Jahren gesuchte Müller-gefelte August Sternidel ist. Das Geständnis wurde sofort schriftlich festgelegt, und der Mörder unterzeichnete schließlich das Schriftstück mit seinem richtigen Namen August Sternidel. Der Verhaftete war nach diesem Akt derart erschöpft, daß von einem weiteren Verhör vorläufig Abstand genommen werden mußte. Neben dem Gang des Verhörs Sternidels im Gefängnis zu Frank-furt a. O. erfahren wir:

Es besteht durchaus kein Zweifel mehr an den Identität des Knechtes Heinrich mit dem seit zirka sieben Jahren gesuchten Raubmörder Sternidel. Aber wie war es möglich, daß sich dieser Mensch so lange Jahre halten konnte. Und dazu ganz frei unter den Augen der Polizei. In Ostelbien ist er untergetaucht. -- Ausgerechnet in Ostelbien, dem Eldorado der preussischen Junker und Pfaffen. Wäre er ein „Hezer“ und „Aufwiegler“ gewesen, würden die preussischen Junker schon die Behörden auf die „Knecht“ aufmerksam gemacht haben. Unangemeldet seit Oktober war er in Ortzig als Knecht Heinrich tätig. Nur durch die Tätigkeit in der Kontrolle des Personenstandes auf dem Bunde ist es möglich, daß dieser Mensch den Behörden um die Nase tanzte. Unständige Leute werden mitunter von der Polizei stark unter die Lupe genommen, wofür sich nicht das Tüpfelchen über dem i über ihre Person herausstellt. Der Fall Sternidel wirkt wieder ein grelles Schlaglicht auf unsere herrlichen Zustände.

Gelesene Nummern der Volkswacht werden nicht fortgeworfen, sondern an Freunde, Bekannte und Nachbarn behufs Gewinnung neuer Abonnenten weitergegeben.

Kamelhaarschuhe

sind die einzig richtigen in dieser Jahreszeit für das Heim. Sie erhalten Ihre Gesundheit durch warme Fuß.

1,00 bis 4,50 Mk.

für Damen und Herren.

Filz-Schnür- und Schnallenstiefel in grosser Auswahl.

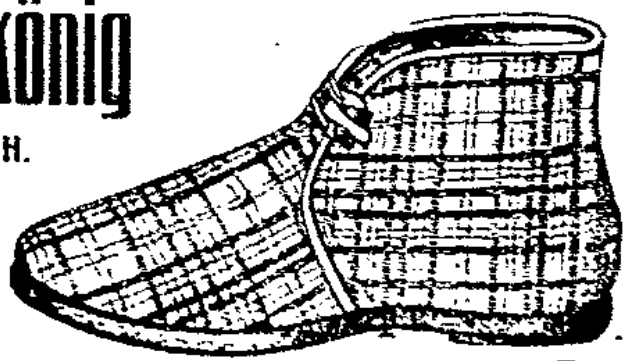
Feste, derbe Ledersorten

für Männer, Frauen und Kinder in billigen Preislagen.

Stiefelkönig

G. m. b. H.

Breitengasse Nr. 120.



Stadt-Theater.

Sonabend, den 18. Januar, nachmittags 3^{1/2} Uhr.
 am 17. Male. Bei ermäßigten Preisen.
 Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind unter zehn Jahren frei einzuführen.

Der Wunschpeter u. das Glücksglasmännlein.
 Sonnabend, abends 7^{1/2} Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. II bei ermäßigten Preisen.

Der Freischütz.

Sonntag, nachmittags 3^{1/2} Uhr. am 18. Male. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.

Sonntag, abends 7^{1/2} Uhr. Außer Abonnenten P. P. E. II. **Der Wildschütz.** Komische Oper in drei Akten von H. Porgyng.

Montag, abends 7^{1/2} Uhr. Außer Abonnenten P. P. A. I. am letzten Male. **Tristan und Isolde.**

Dienstag, abends 7^{1/2} Uhr. Außer Abonnenten P. P. B. I. Sonntag am 4. Male. **1001 Nacht.**

In Vorbereitung Sonntag, den 26. Januar 1913 abends 7^{1/2} Uhr. Außer Abonnenten P. P. C. I. Sonntag am 1. Male. **Liebesketten.** Oper in drei Aufzügen von Eugen D'Albert

Ausführliche Theaterprogramme à 10 Pf. im Theater erhältlich.

„Zum fidele Bauer“ Opra-Niederfeld.
 Am Sonntag, den 19. Januar 1913, feiert der Verein Freunde treue sein

Familien-Kränzchen.
 Anfang nachmittags 4 Uhr.
 In treuer Beteiligung der Mitglieder mit Kräftigen laden ergebenst an

Deutscher Transportarbeiter-Verband
 Weichholzarbeiter.

Öffentliche Versammlung
 am Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 2^{1/2} Uhr, in der Maurerherberge, Schäffeldamm 28.

1. Tagesordnung: Die Feinde der modernen Arbeiterbewegung!
 2. Tagesordnung: Die Feinde der Arbeiterbewegung!
 3. Tagesordnung: Die Feinde der Arbeiterbewegung!

Die Ortsverwaltung.
 J. A. S. Japel.

Die Küchenrückstände des städt. Krankenhauses
 an der Dönhofsallee sollen bis zum 1. April 1913 bis dahin 1913 von jedem einzelnen mitzubringen. Ende bis zum 10. Februar 1913, vormittags 11 Uhr, an das Arbeitshaus, wo auch die Bedingungen anzusehen sind.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Danzig.

Dienstag, den 21. Januar, abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Steppuhn, Bürgergarten, Schildth

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Bericht vom Verbandstag in Jena. 2. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht, daß ein jeder Kollege in dieser Versammlung erscheint.

Der Zweigvereinsvorstand.
 J. A. H. Treder.

Krankenkasse (E. H.) Sterbekasse der Bauhandwerker zu Danzig.

Ordentl. General-Versammlung
 Dienstag, den 21. Januar, abends 7^{1/2} Uhr, Tischlergasse 49.

Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht der Krankenkasse für das Jahr 1912. 2. Jahres- und Kassenbericht der Sterbekasse für das Jahr 1912. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zentralkrankenkasse der Maurer Deutschlands
 Grundheim zur Einheit.

Sonntag, den 19. Januar, vorm. 10 Uhr im Lokale Fischmarkt 6

General-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Jahresbericht vom 4. Quartal 1912.
 2. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren.
 3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung. J. A. J. Gerdel.

Die Küchenrückstände des städt. Arbeitshauses
 an der Schönbachstraße sollen für die Zeit vom 1. April 1913 bis dahin 1913 von jedem einzelnen mitzubringen. Ende bis zum 13. Februar 1913, vormittags 11 Uhr, an das Arbeitshaus, wo auch die Bedingungen anzusehen sind.

**Fahrräder,
 Ersatzteile,
 Sprechmaschinen,
 Schallplatten**
 sowie sämtl. Reparaturen
 zu billigen Preisen.
 Teilzahlung gestattet.

A. Hein,
 Fahrradhandlung,
 Danzig, Breitgasse 115.

Zähne werden gut gezogen,
 auf Wunsch schmerzlos, auch wird
 der Nerv getötet von W. Schroeder,
 Seilgehilfe, Tischlergasse 27.

Friseur
 W. Hoppe, Schild, Karthäuserstr. 99

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Zahlstelle Danzig.

Donnerstag, den 23. Januar 1913 abds. 7^{1/2} Uhr
 im Lokale der Herrn Steppuhn, Schildth

General-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Abrechnung vom 4. Quartal.
 2. Jahresbericht des Vorstandes.
 3. Jahresbericht des Kassierers.
 4. Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung.
 5. Verschiedenes.

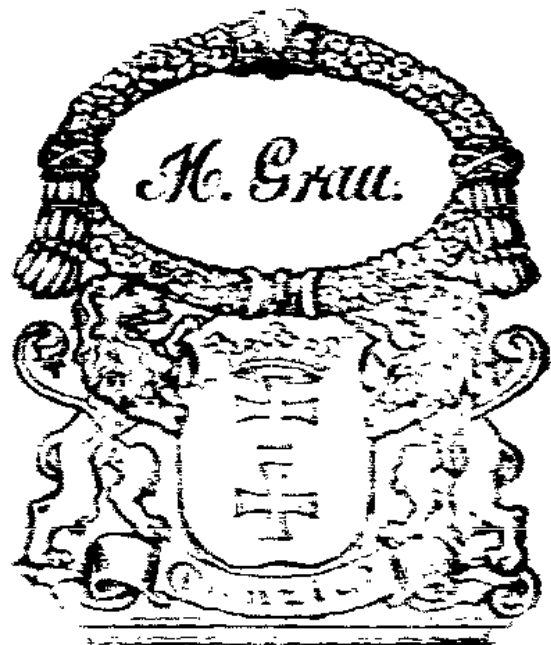
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen.
 Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Ohne Buch kein Zutritt.

Die Ortsverwaltung.
 J. A. J. Unterhalt.

Soeben erschienen:

Sozialdemokrat. Flugschriften.
 Nr. 14 Die Greuel des Krieges.
 Nr. 15 Krieg dem Krieg.

Preis pro Heft 10 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung.
 Danzig, Drahbiergasse 32.



Das vornehme Kredit-Haus

in Danzig
 Nicolaus Pindo Nachf.

M. Grau

Ausstellung
 von
100 Musterzimmern

4 Holzmarkt 4
 Part. I, II, III, IV. Etage
 Fahrstuhl nach allen Etagen.

Möbel

in allen Stufen und Preislage
Kompl. Wohnungseinrichtungen
 von 200 - 15000 Mark
 Ein- und Zweibettzimmer
 Ein- und Zweibett-Schränke, vertikale Spiegel, Tische,
 Bankstellen, Stühle, Sofas, Garnituren usw.
 Anrechnung von 2 Mark an.

Damen-Konfektion

Entsprechende Formen
 und modernste Stoffe
**Kostüme, Mäntel,
 Ulster, Jacketts,
 Röcke, Blusen,
 Pelzkragen, Muffen etc.**
 von 3 Mark Anrechnung an

Herren- Garderobe

in moderner und
 eleganter Ausführung
**Paletots, Ulster,
 Jackett-Anzüge
 mit gestreifter Hose,
 Gehrock-Anzüge,
 Knaben-Anzüge**
 von 3 Mk. Anrechnung an

Teppiche

**Läufer, Felie, Stepp-
 decken, Tischdecken,
 Chaiselonguedecken,
 Tülldecken,
 Gardinen,
 Künstler-Gardinen,
 Stores, Kleiderstoffe,
 Bettbezüge usw. usw.**

Beamten und Kunden ohne Anzahlung.

Beachten Sie meine
 Schaufenster!

Diskrete Lieferung frei Haus.

Verlangen Sie meinen Prachtkatalog. Zusendung gratis und franko.

1. Beilage zur Volkswacht

Nr. 6.

Danzig, den 18. Januar 1913.

4. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung eines Gesetzesentwurfs über das Verfahren gegen Jugendliche.

Staatssekretär Visco leitet die Debatte ein. Der Entwurf soll eine Lücke ausfüllen, die sich jedem, der sich mit kriminellen Dingen befaßt, fühlbar macht. Die Jugendfürsorge hat in den letzten Jahren einen erheblichen Umfang angenommen. 1910 befanden sich unter 100 000 Jugendlichen 659 Bestrafte. Das seitende Recht berücksichtigt nicht, daß die Jugendlicher-Erziehung weit mehr am Platze ist, als die Strafe. Abgeordneter Stadthagen (Soz.) findet in der Vorlage nicht das, was hinein gehört. Vor allem fällt das Anwesen der Zahl der Rückfälligen auf. Die Strafe darf nur eine Ausnahme sein, die Regel hingegen eine ordentliche Erziehung. An der erschrecklichen Zahl der jugendlichen Gesetzesübertreter ist unsere Gesellschaftsordnung schuld. Die Strafmündigkeit muß mindestens auf das 15. oder 16. Lebensjahr heraufgesetzt werden. Die jetzigen Zustände sind unhaltbar. Wir fordern für einen Jugendlichen die obligatorische Verleibung. Redner beantragt, den Entwurf einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Auch die Redner der bürgerlichen Parteien fanden zu dem Entwurf Löhne der Kritik. Die Abgeordneten Caller (Nat.), Griefe (Konf.), Lizst (Sp.) und Pfleger (Ztr.) fanden den Entwurf ungenügend. Der Entwurf ging, wie beantragt, an eine Kommission. Es folgt die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. Fischer (Soz.): Wir müssen feststellen, daß auf dem Gebiet der Sozialreform gar nichts mehr geschieht. Der Normalarbeitsag ist dem Staatssekretär ein Grauel. Der Wille des preussischen Junkertums ist auch für die Reichsregierung maßgebend. Der Reichskanzler muß tun, was die Junker wollen. Den skandalösen Wahlbeeinflussungen der preussischen Wahlkommissionen wie in Schwab muß Einhalt getan werden. Jeder preussische Landrat macht sich über den Reichstag lustig und pfeift auf dessen Beschlüsse. Die Einführung einheitlicher Wahlen ist eine Nowendigkeit, aber der preussische Polizeiminister erlaubt es nicht. Herr Delbrück hat förmliche Bittgänge bei Herrn v. Dallwitz machen müssen um die Einführung solcher Wahlurnen, aber ohne Erfolg. Die Erbitterung wächst im Volke von Tag zu Tag. Die Enttäuschungen werden eines Tages die Regierung zwingen, eine wirkliche Sozialreform einzuführen. Staatssekretär Delbrück erklärt, daß das vorgebrachte Material des Abgeordneten Fischer über die Verhandlungen mit dem Minister Dallwitz über die Wahlurnen nur durch einen groben Vertrauensbruch in die Hände Fischers gekommen sei, worauf Abgeordneter Fischer erwidert, daß ihn der Vorwurf des Vertrauensbruchs nicht treffe. Ich habe nichts dazu getan, um das Material zu bekommen. Es ist mir zugefallen worden. Die Regierung gibt Tausende und Abertausende Mark dafür aus, um Spiebel zu beschaffen, die sogar bis in unsere Geschäftslokale hinein spionieren. Eine Regierung, die nichts dagegen einzunehmen hat, daß die Steuergrößen des Volkes zu Spiebeln verwendet werden, hat nicht das Recht, über Vertrauensbruch zu klagen. Da muß sie erst selbst das System abschaffen.

Hierauf tritt Vertagung ein.

Sitzung vom 14. Januar.

Nach mehreren kurzen Anfragen der Abgeordneten Schmidt-Berlin (Soz.), Müller-Weinigen (Sp.), Henke (Soz.), Thoma (Nat.) und Erzberger (Ztr.), die von den zuständigen Geheimräten beantwortet werden, wird die Debatte über den Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Abgeordneter Dr. Wapner (Ztr.): Der deutsche Außenhandel hat sich im Vorjahre erfreulich entwickelt. Der Kohlenindustrie geht es gar nicht so schlecht, daß sie etwa keine höheren Löhne zahlen könne. Der Bauernmarkt hat sich leider von der seit Jahren auf ihm lastenden Depression noch nicht erholen können. Redner polemisiert weiter gegen den Abgeordneten Fischer wegen seiner Angriffe auf die katholische Kirche. Abgeordneter Kälsch: Unser Wirtschaftsleben hat sich nicht günstig entwickelt. Haben der Bauer und der Arbeiter Geld, so hat es die ganze Welt. Unsere Partei ist immer mitbestandsfreundlich gewesen. Es ist beschämend, daß der Abgeordnete Wetterle vom Zentrum in Frankreich Vorträge hält und dort im Auslande sein Vaterland verrät. Abgeordneter Graf Westarp: Der Abgeordnete Fischer hat gestern ein amtliches Schreiben des Staatssekretärs des Innern zu Angriffen gegen ihn benutzt. Mit Recht hat der Staatssekretär gegen dieses Verfahren Protest eingelegt. Der Abg. Fischer hat weiter gesagt, daß die Regierung und die konservative Partei gelogen hätten, als sie seiner Zeit erklärten, die Zölle dienten nicht dazu, die Lebensmittelpreise zu erhöhen. Der Präsident hat sich leider nicht bewegen gefühlt, diesen Ausdruck zu rügen. (Der Präsident verbilligt sich eine Kritik seiner Tätigkeit.) Weiter will der Junker Westarp den Sozialdemokraten politischen Unterricht geben. Ausgerechnet der Junker Westarp. Ja seiner Rede fortsetzend, tritt er für den Schutz der Arbeitswilligen ein und fordert Verbot des Streikpostenstehens, ebenso verächtliche Maßregeln gegen die Sozialdemokratie. Während seiner Rede wird er mehrmals vom Vizepräsidenten Passig zur Sache gerufen, da er über alles mögliche spricht. Abg. Müller-Weinigen (Sp.): Im ersten Teil der Rede des Abg. Westarp sind selbst seine Freunde eingeschlafen. Die Scherzmaschere, die heute Graf Westarp gehalten hat, nützt keiner Partei mehr als der Sozialdemokratie. Ich hoffe, daß der Staatssekretär endlich die Forderung des Reichstages erfüllt und für die Einführung einheitlicher Wahlen sorgt. Die preussische Wahlrechtsfrage ist nicht eine rein preussische, sondern eine große deutsche Frage. Das Koalitionsrecht der Arbeiter muß ausgebaut werden. Der Staatsmann, der dazu die Hand bietet, würde dem deutschen Volke die schönste Jubiläumsgabe bringen. Abgeordneter Quark (Soz.) jagte dem Abgeordneten Westarp verschiedene für diesen sehr unangenehme Wahrheiten. Die Konservativen sollten lieber offen sagen, daß sie nicht bloß das Streikpostenstehen, verbieten, sondern daß sie die deutsche Arbeiterkraft an Händen und Füßen fesseln wollen, damit diese wehrlos gegenüber den Organisations der Unternehmer dastehen. Wir brauchen eine volkstümliche Gestaltung der sozialen Gesetzgebung. Dann wird Deutschland nicht nur politisch, sondern auch sozial vorwärts kommen. Nach persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten Scheidemann, Westarp, Müller-Weinigen und Cobin (Soz.), vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr Antrag Haase (Soz.): Ramentliche Abstimmung über die Resolution der Konservativen betreffend das Verbot des Streikpostenstehens. Weiterberatung des Etats.

Sitzung vom 15. Januar.

Die Debatte zum Etat des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt. Frh. v. Camp (Reichsp.): Namens meiner Freunde habe ich unsere einmütige Entrüstung über das Auftreten des Abg. Wetterle in Frankreich zum Ausdruck zu bringen. Die gelehrten Industriearbeiter stehen heute viel besser da als die Handwerker und Bauern. Ein tüchtiger Arbeiter bekommt heute überall und jeden Augenblick Arbeit. (Hat der Mann eine Ahnung! D. R.) Wegen den Terror der Sozialdemokraten muß vorgegangen werden. Abg. Trl (Zentrum): Das Auftreten Wetterles mißbilligen wir auch. Er gehört nicht zum Zentrum. Wir verlangen auch den Schutz der Arbeitswilligen. Mit dem Schlagworte Zuchtgesetz wird die Meinung der Arbeiter irreführt. Redner spricht gegen die Beamtenkonsumvereine. Staatssekretär Delbrück: Den Anlaß zu den Erörterungen über das Koalitionsrecht hat meine Rede vom 10. Dezember gegeben. Die Rede hatte lediglich den Zweck, an der geschichtlichen Entwicklung der Gesetzgebung und der Judikatur die Grenzen des Koalitionsrechts und des Vereinsrechts festzulegen. Zu dem Schreiben nach Ausnahmegesetzen und Schutz der Arbeitswilligen äußert sich der Redner dem Sinne nach ungefähr folgendermaßen, wenigstens klingt dies aus seinen Worten heraus: Meine Lieben, seid nur nicht so stürmisch, wir werden das schon machen. Ihr taprigen Konservativen, ihr könnt nur durch euer Schreien höchstens alles verderben. Die Regierung wird schon für euch sorgen, die 2000 Anklagen im Ruhrrevier sind auch nicht von ohne usw. Nach dem Staatssekretär sprach Abg. Doormann (Soz.): Nach dem Wachstum und dem Ausbau der freien Gewerkschaften seine uneingeschränkte Anerkennung sollte, und der Antifemist Werner, der unter Mißhandlung der deutschen Sprache ein Reichsamt für die deutsche Sprache forderte. Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 13. Januar.

Die erste Beratung des Etats wird fortgesetzt. Abg. Zedlitz (Freikons.): Wir vertrauen darauf, daß eine vom Reichstag etwa beschlossene Aufhebung des Jesuitengesetzes an Preußens Einfluß im Bundesrat scheitern wird. Der Jesuitenorden ist der größte Todfeind der evangelischen Kirche. Wir wollen an einem, einen gefunden Ausgleich, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen, entsprechend in Wahlrecht mitarbeiten. Natürlich auf konservativer Grundlage. Die Minister Lenze, Frh. v. Schorlemer und v. Breitenbach machen verschiedene Bemerkungen zu den Ausführungen des Abg. Zedlitz. Abg. Senda (Pole) stimmt den Ausführungen des Grafen Prashma über die Jesuitenfrage zu. Er spricht der Regierung das Vertrauen ab, die Staatsgeheimnisse im Sinne der Verfassung zu verwenden, darum werden seine Freunde den Etat ablehnen. Abg. Wiemer (Fortfhr. Sp.): Alljährlich zeigt sich, wieviel besser die Staatsfinanzen liegen, als der Etat ankündigt. Der polnische Boykott schlägt dem deutschen Mittelstand die schwersten Wunden. Wir wollen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Polen. Wir fordern Gleichberechtigung aller Konfessionen, aber die Vorrherrschaft des Staates. Der Redner bedauert, daß in dieser Session keine Wahlrechtsreform gemacht wurde. Unter der öffentlichen Wahl leidet der Mittelstand am meisten. Das unfruchtbare Ministerium müßte heißen: Ministerium des innern Stillstandes. Dem Befreiungskriege von 1813 ist eine Ära liberaler Reformen, der Bauernbefreiung und Selbstverwaltung, vorausgegangen. Auch heute sind solche Reformen im Staatsinteresse unerlässlich. Minister v. Dallwitz: Die Ablehnung aller Wahlrechtsanträge zeigt, daß eine neue Initiative der Regierung keinen Erfolg gehabt hätte. Die Angriffe auf die Regierung wegen Nichtbeteiligung an der Beratung des Wahlrechtsantrages der Volkspartei weise ich zurück. Die Übertragung des Reichstagswahlrechts ist undiskutabel. - Hierauf vertagt sich das Haus.

Sitzung vom 14. Januar.

Bei der Fortsetzung der Etatsdebatte erhielt zunächst der Abg. Liebknecht (Soz.) das Wort: Der Finanzminister hat das preussische Finanzwesen als eine Berühmtheit bezeichnet. Finanztechnisch sieht ja der Etat außerordentlich gesünder aus. Prüfen wir aber den Etat auf seine Qualität, so haben wir alle Veranlassung, der Finanzverwaltung schwere Vorwürfe zu machen. Warum kann auf die Steuerzuschläge nicht verzichtet werden, wenn der Etat solche günstige Zahlen liefert? Warum kommt man nicht mit der Erbschaftsteuer? Das darf aber die preussische Regierung nicht, um es nicht mit den Junkern zu verderben. Da heißt es: Kusch dich, Ministerpräsident und Reichskanzler! Die demonstrative Hervorkehrung der sozialpolitischen Lappalien, die man den Beamten bietet, ist weiter nichts als ein Stück Wahlmagie. Ebenso kläglich ist es, was man den Staatsarbeitern bietet. Die Politik der Regierung und der bürgerlichen Parteien ist eine Politik der doppelten Moral, also eine unmoralische Politik. Der Redner kommt auf die Vorgänge bei der Schweizer Wahl zu sprechen und bemerkt: Der Landrat v. Halem gehört vor den Strafrichter. Ganz ähnliche Dinge wie 1912 sind auch bei der Nachwahl vorgekommen. Graf Prashma hat in seiner Rede kein Wort über die Wahlrechtsfrage gesprochen. Es ist aber im Angesichte der Neuwahl notwendig die Wahlrechtsreform in den Vordergrund zu stellen. Das Zentrum tritt die Gerechtigkeit mit Füßen und unterdrückt, wo es die Macht hat, wie in Bayern, jede freihändige Regelung. Die falsche Politik hat sich auch bei den Vorgängen im Saarrevier gezeigt. Die ganze Politik des Zentrums ist darauf berechnet, die Unzufriedenheit der Bevölkerung abzulenken durch Aufbauschung des Jesuitenrumwels. Das ist eine Falschmünzerei, die auf die Dauer nicht möglich sein wird. Aber das Verhalten der Regierung gegenüber der Regierung ist es schwer keine Satire zu schreiben. Auf Kaninchen- und Pferdepreisen wird das Volk verwiesen. Wir werden dafür sorgen, daß der bevorstehende Wahlrechtskampf das ganze preussische Volk aufstellt, mit dem Ruf: Nieder mit dem preussischen Junkertum, nieder mit dem schwarz-blauen Block, nieder mit dem Dreiklassenhaus.

Abg. v. Arnim-Jüfedom (Konf.): Das fortschrittlich-sozialdemokratische Stichwahlabkommen ist das traurigste Ergebnis unserer Politik seit langem. Es müssen wieder Zustände herbeigeführt werden, die unter dem Druck des Sozialistengesetzes auf der Sozialdemokratie gelastet haben. Finanzminister Lenze polemisiert gegen den Abgeordneten Wiemer. Der

Kultusetat beweist, daß die Kulturaufgaben bei uns nicht leiden. Die Aufhebung der Steuerzuschläge würde uns in eine Sackgasse bringen. Abg. Porck (Zentrum) bemerkt Liebknecht gegenüber, daß sich das Zentrum über die Wahlrechtsfrage darum ausgesprochen habe, weil seine Stellung bekannt sei. Der Redner polemisiert dann gegen die antisemitische Agitation der evangelischen Kirche. An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abgeordneten Graf Moltke (Konf.), Lahmann (Nat.) und Pachnide (Volksp.). Hierauf wird die Debatte geschlossen. Die Abgeordneten Borchardt (Soz.) und Korfanty (Pole) konstatieren, daß trotz der vielen Angriffe auf ihre Parteien, ihnen das Wort zur Entgegnung abgeschnitten worden ist. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird der Etat der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Wahlprüfungen, Realkreditinterpellation.

Raubmörder Sternickel.



Wir bringen hiermit das Bildnis des Raubmörders. Es ist kein Zweifel mehr, daß dieser der langgesuchte Sternickel ist. Verschiedene Mordtaten werden sich durch die Ergreifung dieses gemeingefährlichen Menschen aufklären. Ein Massenmörder der verwegenen Art, hat er die Polizei über seine Person an der Nase herumgeführt, wie kein zweiter. Möglich, daß dadurch gewitzigt, die Polizei weniger auf harmlose Sachen sieht, und sich mehr der Auffindung solcher Raubmörder, deren es noch viele unentdeckte gibt, widmet.

Aus Westpreußen.

Marienwerder.

Die soziale Weisheit des Magistrats.

Unsere hiesige Bauarbeiterschaft hat un-er recht eigenartigen Verhältnissen zu leiden. Seit einer ganzen Reihe von Jahren werden alle aufzuführenden öffentlichen Gebäulichkeiten hauptsächlich an auswärtige Unternehmer zur Ausführung übergeben. Diese wiederum beschäftigen bei diesen Arbeiten vorzugsweise auswärtige billige Arbeitskräfte und die einheimische Arbeiterbevölkerung hat das Nachsehen. Letztere verbleibt arbeitslos oder muß sich ebenfalls in der Fremde ihr Brot suchen. Daß dieser Zustand mancherlei trübe Erscheinungen hervorruft, bedarf keiner besonderen Erläuterung. Dieselben sind mit ehernem Griffel in die Lebensgeschichte der hiesigen Bauarbeiterschaft eingegraben. Wiederholt nahmen die gewerkschaftlichen Organe zu diesen schreienden sozialen Missständen Stellung. Zuletzt richtete das hiesige Gewerkschafts-Fortell, vertreten durch seinen Vorstand, eine Eingabe an die Stadtverordnetenversammlung, wonach die Stadtverordnetenversammlung beschließen möge, den Magistrat zu ersuchen, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß bei Vergebung öffentlicher Arbeiten auch die einheimische Bevölkerung mit Beschäftigung berücksichtigt werde. Diese Petition nebst ihrer näheren Begründung erregte nicht nur in der Stadtverordnetenversammlung, sondern auch in der gesamten Bürgerschaft das größte Aufsehen. Daß wir damit auf dem richtigen Wege waren, bewies die Tatsache, daß die Eingabe seitens der Stadtverordnetenversammlung einstimmig dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen wurde. Und wie stellt sich der hochwohlwollende Magistrat zu dieser, große Anteil der Bürgerschaft so ungemein berührenden Angelegenheit? Man höre und staune. Hier der Wortlaut der Magistratsantwort auf unsere Eingabe und den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung:

Marienwerder, den 11. Dezember 1912.

Ihre Eingabe vom 27. November an die Stadtverordnetenversammlung hat die hiesige Bauarbeiterschaft sehr interessiert und erwidert wir Ihnen darauf folgende Antwort.

Sie und die Mitunterzeichneten der Eingabe gehören dem Verbände an und haben dahin gewirkt, daß die Löhne hier in Marienwerder bei weitem die höchsten in der ganzen Provinz sind. Die Folge davon ist, daß bei derartigen hohen Löhnen die hiesigen Unternehmer mit auswärtigen Unternehmern nicht in Wettbewerb treten und daher hier den Auftrag größerer Bauten im Wege der Anwerbung nicht erlangen können. Die Arbeiten werden daher auswärtigen Unternehmern übertragen und diese können dann eben so wenig wegen der übermäßig hohen Löhne hiesige Handwerker und Arbeiter einstellen.

Sie haben es sich daher selber zuzuschreiben, daß Sie keine Arbeit an Orte erhalten - denn all zu stark gespannt, zerplatzt der Bogen.

Bei einem derartigen Vorgehen Jöhreits wird auch der Magistrat kaum in der Lage sein, vorkommendenfalls Ihr Gesuch zu berücksichtigen, so sehr er befreit ist, hiesige Arbeit an hiesige Einwohner zu vergeben.

Die Mitunterzeichneten der Eingabe wollen Sie hiervon in Kenntnis setzen.

(Name unleserlich.)

Schiffsverkehr.

Neufahrwasser, 14. Januar. Wind: SSO
 Angekommen: Stadt Lübeck, Beeth, Pübeck, Güter. Carl, Fretwarf, Hamburg, Güter.
 Besegelt: Corvus, Siwertsen, Bergen, Getreide. — Nisse, Brokröm, Nohjööbing, Getreide. — Elin, Blendermann, Köln, Güter. — Wala, Blirring, Rotterdam, Güter.
Einlage: Ka alliste vom 13. Januar.
 Schiffsgefäß: Stromauf: 1 Schleppdampfer. D. Eypref, Kap. Bludau, Danzig, Güter, v. Niefen, Elbing.
 Neufahrwasser, 15. Januar. Wind: SO.
 Angekommen: Adolf Meyer, Pedersen, Königsberg, leer. Berfos, Sörensen, Kragerö, Güter. — Hercules, Reinike, Holtzenau, Klieppend: Nordsee-Itg., Röltger, Rotterdam, Kohlen.
 Besegelt: Sarta, Koch, Sadarsleben, Getreide. — Norma, Syberg, Kalfund, leer.
 Vom 16. Januar.
 Angekommen: Themis, Drefcher, Amsterdam, Güter. Nichts in Sicht.

Geschäftliches.

Wer möchte denn nicht sparen!
 könnte man ganz gut auf die einladenden Inserate der Firma Julius Goldstein, Danzig, Junkergasse 2 und Lawendelgasse 4 fagen. Jedermann hat das Bestreben, zu profitieren, deshalb wird er von den großen Vorteilen, die der Inventur-Ausverkauf der Firma Julius Goldstein bietet, zweifellos Gebrauch machen. Diejenigen, die aus der kolossalen Preisermäßigung noch einen Nutzen gezogen haben, sollen dieses als einen Wink und eine besonders sehr empfehlenswerte Einladung betrachten, in dem Inventur-Ausverkauf der Firma Julius Goldstein einzukaufen.

Lüchtiger kautionsfähiger

Verwalter

dessen Frau auch die Küche übernehmen kann, sofort für das Volkshaus in Elbing gesucht.

Nur branchekundige Bewerber wollen sich unter Angabe von Gehaltsansprüchen baldigst an H. Triller, Elbing, Leichnamstraße 130 wenden.

Sonnabend von 4 Uhr ab bis Montag abend 8 Uhr

gewähre ich trotz der offensichtlichen Preisreduzierung in sämtlichen Abteilungen meiner Warenhäuser in Danzig u. Langfuhr

Doppelte Rabattmarken

Lebensmittel und wenige andere Artikel sind davon ausgeschlossen.

Warenhaus Walter Edelstein

Danzig und Filiale Langfuhr.

Sonnabend und Montag großer Lebensmittelverkauf im Parterre.

Manufakturwaren -- Herren- und Damen-Konfektion **Max Rohde** Neufahrwasser
 Sämtliche Arbeiterbekleidung empfiehlt zu staunend billigen Preisen 46 Olivaerstrasse 46

Die billigen Preise unseres

Inventur-Ausverkaufs

haben noch Gültigkeit!

Herren-Konfektion
 Damen-Konfektion
 Kinder-Konfektion
 Pelzwaren

33 1/3 bis 50

Prozent Ermäßigung.

Barzahlung 4 Proz.

Barzahlung 4 Proz.

Ertmann & Perlewitz

Breitgasse-Ecke und Holzmarkt 123, 125, 126.

Hygienische Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Häkergasse No. 63 an der Markthalle. Tel. 2788.

Spezial-Geschäft für fertige Betten

Bettfedern u. Daunen Einschüttungen Bezüge, Laken Bett- u. Steppdecken eiserne Bettgestelle von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten

Häkergasse 63

neben d. Markthalle. Tel. 2788 Bei Einkauf neuer Einschüttungen werden die alten Betten gratis mit der Maschine umgeschüttet. Abholen und Lieferung gratis.

Alle Sachen wegen Umzug zu verkaufen. Niedere Seigen 3, Hof 1. Tür.

Friseur H. Babst, Thiergasse 26.

Grosser

Inventur-Verkauf

auch für Gastwirte und Wiederverkäufer

selten vorkommende Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Ca. 300 Sprechapparate



Mit Trichter

Serie I	jezt Mk.	15.00
Serie II	jezt Mk.	25.00
Serie III	jezt Mk.	35.00
Serie IV	jezt Mk.	45.00
Serie V	jezt Mk.	55.00



Trichterlose Sprechapparate

Serie I	jezt Mk.	15.00
Serie II	jezt Mk.	25.00
Serie III	jezt Mk.	35.00
Serie IV	jezt Mk.	45.00
Serie V	jezt Mk.	55.00



Ca.

5000 Platten

Serie I	10 Stücke	3.75
Serie II	10 Stücke	4.75
Serie III	10 Stücke	6.25
Serie IV	10 Stücke	8.75
Serie V	10 Stücke	11.25

Nur kurze Zeit!

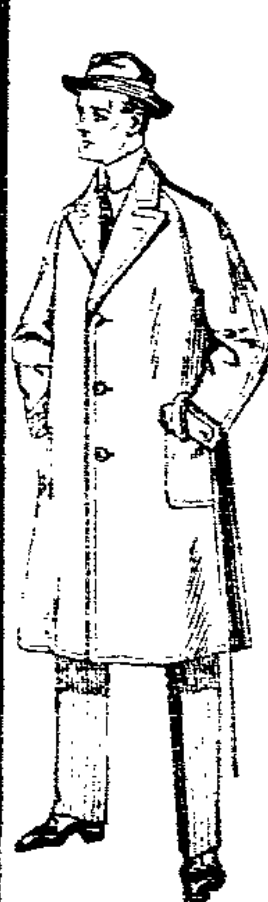
Spezialhaus für Musikwaren

Julius Bogusch, G. m. b. H.

Danzig, Melzergasse Nr. 1.

Telephon 558.

Telephon 558.



Ulster! Paletots! Anzüge! Joppen! Stoffhosen!

jetzt **25%** Rabatt

Anzüge nach Mass von 36 Mk. an.

Czerninski & Co.

Breitgasse 121/122 Ecke Jankergasse.



Bei **Ed. Michaelsons Ww.** Neufahrwasser kauft man **Schuhe und Stiefel jeder Art** am billigsten und besten. Olivaerstr. 66

Arthur Dahlmann,
 Telefon 433 **Rauzig-Langfuhr** Telefon 433
 Hauptgeschäft Hauptstr. 37. Filiale Neuschottland 16-17.
 En gros „Zur weissen Hand“ En detail

Mehl- u. Fourage-Handlung

Lager sämtlicher Mälsafrüchte, Graupen, Grützen,
 ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig.
 Kartoffel Mehl-Verkauf Kartoffel

Empfehle **H. Margarine** und
 Fettwaren, sämtliche Sorten
 Käse sowie Marmelade
 und Kunsthonig. Speise-
 kartoffel in bekannter Güte.
 Neu eingeführt: Täglich Zwei frische
Milch

Verkaufsstelle „Hollando“
Schidlich, Unterstr. 2

Hausgemachte Haare und
 alle Föpfe haust und zahlt die
 höchsten Preise, auch Puppen-
 perücken und Haararbeiten wer-
 den gut und billig angefertigt.
 P. Zittsch, Friseur,
 Englischer Damm 28.

„Zehn Tausend Spöckchen haben ich
 meinem Mann immerwährend
 durchgehends Wohlgefallen
 vor mich zu setz lassen Unschicklich
 gemacht.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Flanelle

Größen, Boys, Wollens, Flanelle,
 Leinen, Barchas, Barchas,
 Trikots, Hemden, Trikots, Westen,
 Trench, Bekleidungsstücke für
 Handwerker, Seiler u. Arbeiter,
 beste Qualität, zu allerbilligsten
 Preisen.

Julius Gerjan, Fischmarkt 19.

Brot- u. Süßwarenhandlung
 Große Waffe 5
 hält sich bei Bedarf den wertigen
 Hausfrauen bestens empfohlen.

Friseur F. Mertens
 Schäferdamm 25, part.

Friseur
 Max Reumann, 18 Schäferd. 18.

Qualitäts-Zigarren
 M. Schwabe
 Danzig, Paradiesgasse Nr. 6-7.

Empfehle meine **Reparatur-
 Werkstatt**. Schuhmacher
 Georg Krüger, Schidl. Unterstr. 2.

Joseph Berlowitz · Elbing

Herren- und Knaben-Konfektionsgeschäft

Fischerstrasse 37

Fischerstrasse 37

Der Total-Ausverkauf

des Herren-Konfektions- und Herren-Artikel-Lagers dauert nur noch bis zum 5. Februar
 und werden sämtl. Waren zu ganz bedeutend billigeren Preisen ausverkauft.

Herren-Garderobe.

- 1 Posten Herren-Anzüge
aus guten Stoffen 1 und 2reihig
- 1 Posten Herren-Paletots u. Ulster
1 und 2reihig
- 1 Posten Herren-Joppen
aus guten Stoffen 1 und 2reihig
- 1 Posten gestreifter Beinkleider
- 1 Posten Beinkleider
aus guten Stoffen
- 1 Posten Arbeiter-Hosen

Burschen-Garderobe.

- 1 Posten Sakko-Anzüge
aus gemusterten Stoffen 1 und 2reihig
- 1 Posten Ulster
1 und 2reihig in englischen Mustern
- 1 Posten Joppen
in verschiedenen Fassons
- 1 Posten Hosen
aus haltbaren, guten Stoffen

Fantasie-Westen

in vielen Probestücken und moderner Ausführung

Kinder-Garderobe.

- 1 Posten Knabenpyjacks
mit schöner Aermelstickerei
- 1 Posten Knaben-Paletots u. Ulster
- 1 Posten Knaben-Anzüge
blau, in verschiedenen Formen
- 1 Posten Knaben-Anzüge
aus engl. gemusterten Stoffen, in Blusen-, Jackett-
und Jackenform
- 1 Posten Kinder-Höschen
in Leibchen- und Knieform

Gefütterte Hemden und Hosen. Normal-Hemden und -Hosen, Strickjacken, Herren-Socken,
 Herren-Handschuhe gestrickt und aus Trikot, Glacé-Handschuhe, Oberhemden, Stehkragen.
 Manschetten. Garnituren: Chemisettes und Manschetten

im Preise bedeutend herabgesetzt.

Lichtspielhaus
 Elbing, Fleischerstraße 9.

Von Sonnabend, den 26. bis Sonntag, den 27. Januar

Für den Bruder.

Verbotenes Glück. Opalsucher.

Und das neue reichhaltige Programm

Süssbier ff. Caramelbier

Barbiererei Rudolf Ulrich, O. Jeromein Elbing

erhält sich durch gute Qualität und Bekömmlichkeit
 und dauerhafte Haltbarkeit als Tafelbier für jede Familie.

Verlangen Sie bitte beim Einkauf meine Fabrikate.

Messe

14 extra billigen Räumungstage

bieten Ihnen in allen Artikeln ganz besondere Vorteile. Die Preise sind ganz bedeutend ermäßigt.
 Ganz besonders empfehle

Herren- und Damen-Konfektion.
 Arbeiter-Garderoben.
 Schürzen, Wäsche und Wollwaren.
 Pelz-Kolliers und Muffen.

Nähmaschinen.

Geschäftshaus
Johannes Schamp,
 Fischerstr. 43 44 Elbing Fischerstr. 43 44.

Sie geht gut!

Uhren und Goldwaren

Ketten :: Ringe

Neu aufgenommen:
 Paten- u. Hochzeitsgeschenke
 Gestempelte Trauringe

in allen Preislagen

Reparaturen, u. Restauration
 von allen Uhren

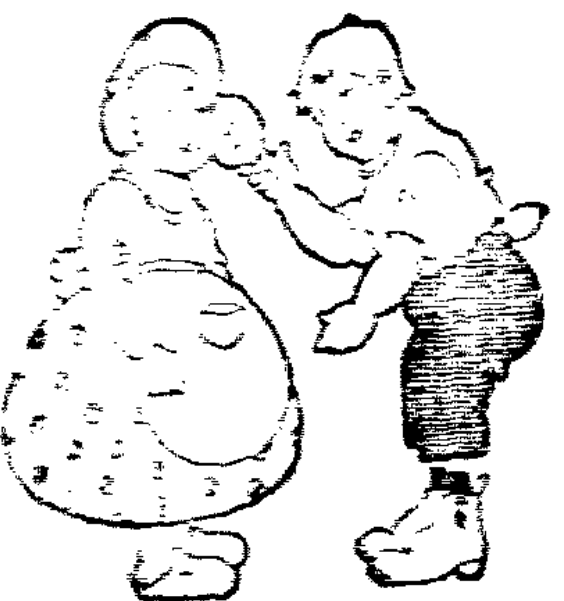
Wilh. Link, Uhrmachermeister
 Farnhof 503. ELBING Fischmarkt 19
 Mitglied des Reparat.-Sparr-Vereins Elbing

Albert Mahnke
 Elbing, Alter Markt 68.
 Herren-Garderoben

mit Maß, gute traktbare Stoffe
 zu den billigsten Preisen.

Großes Lager an Hüten sowie
 sämtlichen Herren-Artikeln.

Schillers Werke
 3 Bände in 4 Bänden
 Buchhandlung Solmschen
 Paradiesgasse Nr. 32.



Aus Westpreußen.

Elbing.

Politik in der Fortbildungsschule.

Am Tage vor Kaisersgeburtstag soll wieder ein Unterhaltungsabend für die hiesigen Fortbildungsschüler stattfinden und zwar eine regelrechte Kaisersgeburtstagsfeier in der Turnhalle. Nach althergebrachter Sitte werden zu solchen Geburtstagsfeiern einige politische Reden gehalten und darin einige Duzend Sozialdemokraten verpöbelt. Sei dem wie es sei, aber was verstehen denn die Fortbildungsschüler von Politik. Und werden denn auch solche Zusammenkünfte politisch angemeldet. Oder wird die Polizei selbst herausfinden, daß dies offenbar eine politische Versammlung ist? Nach den Äußerungen unserer Gegner sind doch diese Jungens, die noch in die Fortbildungsschule gehen, viel zu grün, um politische Gespräche oder solche Thematiken anzuhören. Oder sind diese Jugendlichen reif, konservativ? Politik zu verstehen? Und wie steht es denn dann mit den anderen Parteien zum Beispiel Polen und Sozialdemokraten? Deren Politik zu verfolgen muß man schon ein alter Mann sein, um dies hören zu dürfen. Patriotische und konservative Politik schadet den Jugendlichen nicht, aber zu anderen Zwecken sind diese Jugendlichen noch zu dumm. Das ist das Leitmotiv unserer Gegner über die Politik. Wir meinen, Politik gehört nicht in die Schule, eine Kaisersgeburtstagsfeier ist jedoch ein politischer Akt, bei dem Schüler nichts zu suchen haben. Aber dies ist eben, Bauer, etwas anderes.

Laubjammern — Forstdiebstahl.

Wegen Forstdiebstahls hatten sich zwei Eheleute aus Bangritz-Kolonie vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Sie waren in dem Vogelwäldchen Wald gegangen, um dort Laub zu sammeln. Sie wurden dabei vom Förster angetroffen, der ihnen die Säcke mit dem Laub wegnahm. Dabei hätte es nun sein Bewenden haben können, aber nein, die Freveltat mußte gerochen werden. Nun hatten sich die beiden „Diebe“ vor dem Schöffengericht zu verantworten und es wurden beide zu je 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Also ausgerechnet, die Leute wollten Laub holen, um dieses zu Bettunterlagen zu verwenden. Ja, warum kauften sich die Leute nicht Daunnen? So werden die reichen Leute denken. Laub zu Bettunterlagen ist das nicht plebejisch? Also, wenn arme Leute nicht auf Brettern schlafen können oder wollen, und sich etwas Laub aus dem Walde holen, so wird dies eben bestraft. So will es die Ordnung, so will es das „Recht“. Wie raurig muß es um die Arbeiter bestellt sein, die sich nicht einmal Stroh kaufen können, um sich darauf auszuruhen. Unsere göttliche Weltordnung ist doch wunderschön. Wir leben doch in der herrlichsten der Welten. Der Ratel des Diebstahls, der nun den armen Leuten anhaftet, fällt auf die Gesellschaft zurück, die solche Zustände herbeigeführt und nicht den leisesten Anlaß gibt, dieselben zu ändern.

Ernte.

Sozialer Roman aus Amerika von E. Dewitt.

(Nachdruck verboten.)

Im Durchschnitt hatte ihn sein Weizen siebenundachtzig Cent per Büschel gekostet und er stand jetzt auf fünfundneunzig.

Die Lesferclique hatte keine Ahnung davon, daß sich in den Händen eines einzelnen Mannes ein so großer Vorrat Weizen befand. Die starke Nachfrage war ihnen keineswegs entgangen, hatte sie aber nicht weiter befreudet, da un er der Hand der „Tip“ ausgegeben war, daß der Kurs bis auf zweihundert steigen werde. Neun Millionen Büschel Weizen bedeuteten keine Gefahr für sie, solange sie unter dreißig verschiedenen Personen verteilt waren; mit neun Millionen Büschel aber in den Händen eines einzigen Mannes gewann die Lage ein ganz anderes Aussehen. Um Winstons Spiel zu verderben, hätte die Lesfer-Swift-Clique, rechtzeitig gewarnt, sicherlich nicht gezögert, einen rücksichtslosen Preissturz einzutreten zu lassen; aber Winston Howard war ein Mann, den bis dahin an der Getreidebörse niemand kannte und der auch weiterhin bis zu dem Augenblicke des großen Schlags unbekannt blieb. Seine Makler vermieden es, vor der Lesferlichkeit mit ihm wie miteinander zu verfahren und ihre täglichen Zusammenkünfte fanden nur hinter verschlossenen Türen statt.

Am letzten des Monats fanden die Makler ihre Schlachtritte ein, aus denen hervorging, daß Winston Howard der rechtmäßige Eigentümer von neun Millionen Büschel Weizen war, die in verschiedenen Kornspeichern zu seiner Verfügung lagen.

Als er die Berichte gelesen hatte, erschien ein grimmiges Lächeln in seinem Gesicht. Sorgfältig faltete er sie zusammen und legte sie in eine Schublade seines Schreibtisches, die er alsdann verschloß. Dann verschloß er seinen Schreibtisch und zögerte die Tür zu seinem Zimmer, wobei er dem gerade vorübergehenden Pförtner erklärte, daß er auf einige Wochen, vielleicht auf einen Monat, verreisen würde.

Nach einem längeren Spaziergange am schönen Ufer des Michigansees suchte er seinen Freund Robert Dickinson auf, den er in seiner Junggesellenwohnung beim Lunch fand.

„Well“, sprach Winston mit zufriedener Miene, „ich habe jetzt den Weizen, den ich gebrauche und kann mir nach all der Arbeit eine kurze Weile lang Ruhe gönnen.“

„Und was gedenkst du mit deinem Weizen zu tun?“ fragte Bob interessiert.

„Was ich damit zu tun gedenke?“ erwiderte Winston gelassen. „Oh, einstweilen nichts. Ich werde mich auf die Lauer legen und warten, bis Lesfer und Swift den Markt zu „bullen“ beginnen. Sobald der Kurs auf hundertfünfzig steigt, erscheine ich auf der Bildfläche und alles weitere wird sich ergeben. Ja, danke, ich trinke eine Tasse Kaffee zur Gesellschaft mit.“

Swift und Lesfer fuhren mittlerweile fort, Weizen zu kaufen, bis dessen Preis auf einen Dollar per Büschel gestiegen war. Dann hörten auch sie auf und es trat am Weizenmarkt eine vorübergehende Stille ein, da sowohl „Bullen“ wie „Bären“ keine weiteren Operationen wagen wollten, bis die ersten zuverlässigen Nachrichten über den Ausfall der Julierte eingetroffen waren.

Wer so glücklich war, zur Swift-Lesfer-Clique Beziehungen zu erhalten, war, deren Beispiel folgend, schwere Engagements in Weizen eingegangen, während die „Bären“, die mehr verkauft hatten, als sie liefern konnten, bedenklich die Köpfe schüttelten.

Dann kam wie ein Donner Schlag die Nachricht aus Nebraska, daß die Julierte um drei Viertel hinter dem üblichen Voranschlag zurückblieb; eine ähnliche Hiobspost folgte aus den beiden Dakotas, und selbst in Kansas dem Weizenamterstaate, war die Ernte seit Jahren nicht so schlecht ausgefallen.

Anhaltende Kälte.

Durch die anhaltende Kälte ist auch hier bei uns das Wasser auf den Flüssen erstarrt und zu Eis geworden, zur Freude aller Kinder und auch der Erwachsenen. Ist es doch eine Freude, mit Schlittschuhen leicht und sicher dahin zu gleiten. Jedoch müssen auch die Eltern wachsam sein, damit die Eisfreude der Kinder nicht durch den Schmerz gerübt wird, da die Jugend nicht immer die genügende Vorsicht beim Eislaufen übt. Der Wagemut ist schon tausendmal durch Einbrechen und Ertrinken bestraft worden. Alle Jahre ist, sobald sich auf den Gewässern halbwegs eine dünne Eisschicht gebildet hat, zu vermelden, daß viele junge Menschen, den Eisport mit dem Leben büßen müssen und den Eltern dadurch biteren Schmerz bereiten, laufende blühender Kinder werden durch den grausigen Tod des Ertrinkens dahingerafft. Darum müssen wir den Eltern empfehlen, ihre Sorgfalt für die Jugend beim Eislaufen zu verdoppeln und die Kinder nur auf sichere Eisbahnen gehen zu lassen. Die Weichsel, sowie der Weichsel-Haffkanal sind mit einer Eisdede überzogen, die anscheinend so fest ist, daß sich Fußgänger darauf bewegen können. Auf dem Haff versuchten Fischer die Fischerei vom Eise aus zu betreiben, dabei brach einer derselben ein. Er kam mit dem Schreden davon, da es gelang, ihn zu retten. Auf dem Elbingfluß sowie auf dem Haff tummeln sich schon Schlittschuhläufer. Aber Vorsicht ist in allen Fällen am Platze.

In der Elbinger Zeitung lesen wir von drei Einbrüchen auf dem Eise, wovon nur in einem Falle der Einbrechende

gerettet werden konnte. Im Czichensee erkrankt der 13 jährige Sohn des Fischereipächters Schimanski und in Jesau bei Bartenstein der 9 jährige Schüler Karl Raß.

Unfall eines Schulknaben in einer Windmühle.

Der zehnjährige Sohn des Gastwirts E. machte sich mit einem Kameraden eines Tages an den Flügeln einer dem Mühlenverband Klein-Plehnendorf gehörenden Entwässerungsmühle zu schaffen. Die Mühle steht auf freiem Feld; zu ihr führen nur einige schmale Fußsteige. Der auf dem angrenzenden Felde arbeitende Müller wies die Kinder von der Mühle weg; sie gingen aber nicht, sondern gingen in das ziemlich dunkle Innere der Mühle. Dort setzte sich der kleine E. auf eines der Räder, geriet aber dabei zwischen die Rammräder, wobei ihm ein Bein abgequetscht wurde. Der Vater erhob nunmehr für sich und als gesetzlicher Vertreter seines Sohnes Klage auf Schadenersatz gegen den Mühlenverband. Das Landgericht Danzig nahm an, daß ein Verschulden des beklagten Verbandes vorliegt, weil die gefährlichen Rammräder nicht ordnungsmäßig mit einer Schutzumkleidung versehen waren, daß aber andererseits dem Knaben ein weit überwiegendes Verschulden treffe; es hat deshalb den Beklagten nur verurteilt, ein Viertel des Schadens zu tragen. Vom Oberlandesgericht Marienwerder dagegen ist die Klage gänzlich abgewiesen worden: Die Mühle liegt im freien Feld und ist nur auf kleinen Fußsteigen erreichbar. Fremde Personen haben in der Mühle nichts zu tun; es war auch bei Beobachtung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt nicht vorzuzusehen, daß fremde Personen wie spielende Kinder in dem Betrieb verunglücken konnten. Ein Verstoß gegen die Vorschriften des Mühlenverbandes selbst liegt deshalb nicht vor. Die Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft sind nur erlassen zum Schutz der im Betrieb beschäftigten Personen. Das Reichsgericht ist am Sonnabend, den 4. Januar, dem Urteil des Oberlandesgerichts beigetreten und hat den Schadenersatzanspruch abgewiesen. E. Ztg.

Standesamt.

Beim Elbinger Standesamt sind im Jahre 1912: 904 männliche und 845 weibliche = 1749 Lebensgeburten, 28 männliche und 27 weibliche = 55 Is geburten, 544 männliche und 534 weibliche = 1078 Sterbefälle gemeldet. Der Geburtenüberschuß betrug 360 männliche und 311 weibliche = 671 Personen. Die Todesursachen waren Masern in 7, Diphtherie in 4, Keuchhusten in 2, Typhus in 10, Kindbettfieber in 1, Tuberkulose in 114, Krankheiten der Atmungsorgane in 109, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall in 83, darunter unter 1 Jahr in 69, alle übrigen Todesursachen in 718 Fällen. Durch Verunglückung endeten 18, durch Selbstmord 12 Personen. 450 Eheschließungen wurden aufgenommen.

Danzig-Land.

Nickelswalde. Hier brannte in der Nacht vom 12. zum 13. Januar das Wohngebäude des Arbeiters Johann Fentros vollständig nieder.

Zur Volkswacht

lenken kluge Kaufleute, die ihr Geschäft in die Höhe bringen und darauf erhalten wollen, ihre Schritte zwecks Veröffentlichung ihrer Reklame und Anzeigen. Hier kommt ihr Inserat Tausenden von Personen in allen Bevölkerungsschichten zu Gesicht, die andernfalls von der Existenz eines Geschäfts vielleicht garnichts erfahren oder es unbeachtet gelassen hätten.

Als die Telegramme an der Börse angeschlagen wurden, stieg der Weizenpreis nicht um Punkte und Halbpunkte, sondern gleich um ganze und halbe Cens. und hörte nicht eher zu steigen auf, als bis er noch am ersten Tage die Höhe von hundertundfünfundzwanzig Cent erreicht hatte.

Bei Eröffnung der Börse am nächsten Morgen konnten kleine „Bullen“ noch einige Käufe zu diesem Kurse abschließen, aber als es Abend wurde, stellte sich die erstaunliche Tatsache heraus, daß es überhaupt keinen Weizen mehr zu verkaufen gab, daß vielmehr alle Bestände in festen Händen waren.

Aus dem Getöse und Wirrwarr bei Schluß der Börse drang die Stentorstimme eines zur Swift-Lesfer-Gruppe gehörenden Maklers hervor, der auf einen Tisch sprang und in die „ammultuarische Menge“ schrie:

„Verkaufe hundert Büschel Maiweizen zu hundertvierzig!“

„Gefaut!“ rief jemand und drängte auf ihn zu.

Der Markt schloß am dem Abend zu einhundertsebenundvierzig und ein halb. Am nächsten Morgen erschien Winston Howard an der Börse und ließ sich auf einen Stuhl in der Besucherreihe nieder. Der Weizen eröffnete mit einhundertsebenundvierzig und ein halb und stand nach einer Stunde auf hundertdreißig.

„Ah, Lesfers Tafen kommen jetzt zum Vorschein“, sprach er zu sich und fröhliche Dickson auf.

Der Kapoleon stand auf der Höhe seines Ruhms und die Begeisterung in La Salle Street schlug Riesenzwogen.

„Ein Corner in Maiweizen“, verkündete triumphierend ein dider Kahlkopf seinem Begleiter, „und die Lesfer-Swift-Gruppe steht dahinter. Habe ich dir nicht hunderte mal geraten, auch zu kaufen, Moses. Ich selbst habe zweitausend Büschel und es tut mir leid, daß ich nicht noch mehr gekauft habe.“

„Du bist im Irrtum, Jack“, erwiderte der andre. — „Der Corner ist nicht vollständig, denn Lesfer und Swift halten, wie ein vertraulicher Tipp besagt, nur drei Viertel des Gesamtbestandes, und das vier. Viertel verteilt sich unter kleinere Makler, wie du einer bist.“

„Well, wir halten fest und machen dem Markte keine Zugeständnisse“, beteuerte Jack. „An dem Preis ist nicht zu rütteln; unter den „Bären“ herrscht Heulen und Zähneklappern und viele hinter uns „Bullerlager“ übergegangen.“

Der dicke Makler ließ in seinen Worten der allgemeinen Stimmung Ausdruck, die unter den Besuchern der Getreidebörse herrschte. Nur zwei Männer in ganz Chicago wußten um das Geheimnis, Winston Howard und sein Freund Robert Dickinson, und beider Lippen waren so stumm wie das Grab. Wohl hatte Bob versucht, von Winston die Erlaubnis zu erhalten, einige persönliche Freunde zu warnen und ihnen Gelegenheit zu geben, sich rechtzeitig vor der drohenden Katastrophe in Sicherheit zu bringen, doch wollte die Gerechtigkeitsliebe des jungen Millionärs nichts von solchen Ausnahmen wissen.

„Weizen wird morgen bis auf hundertfünfundfünfzig heraufgehen, Bob“, sprach Winston, der bei diesen Worten einige Zeilen auf ein Depeschenformular schrieb, „und der einzige Mensch, der aus einer vorherigen Kenntnis des kommenden Krachs Nutzen ziehen soll, ist ein Mann namens Wilson, der mit beistand, als ich um mein tägliches Brot arbeitete.“

Das von Winston geschriebene Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

Wilson, „Ratzig-Farm“,

Arbutnot, Kansas.

Verkaufen Sie Ihren Maiweizen. Tun sie es sofort, ohne einen Augenblick zu zögern. Hopper wird gern hundertdreißig-

fünfzig dafür zahlen. Schließen sie zu diesem Preise ab. Morgen früh darf kein Büschel mehr in Ihrem Besitz sein.

Winston.

Er steckte das Telegramm in ein Kuvert und gab dem Telegraphenamt durch einen Druck auf einen elektrischen Knopf das übliche Zeichen, daß ein Telegramm von ihm abzuholen sei: „Vor- ausichtlich wird der Telegraphenbeamte, der dies liest, seinen Mund nicht halten können, sondern den „Tip“ weitergeben, und mir dadurch unbewußt in meinem Plane helfen“, wandte sich Winston lächelnd an den Freund.

Robert Dickinson hatte während dieser Worte eifrig auf einem Papier gerechnet. „Weißt du“, sagte er langsam und bedächtig zu Winston, „daß du dein Geld verdoppeln könntest, wenn du deinen Weizen in kleinen Posten zum Marktpreise verkauftest? Er kostet dich siebenundachtzig Cent und jetzt steht er auf hundertunddreißig und steigt noch immer mehr. Welch erfolgreichen Spekulanten du doch abgegeben hast!“

„Nein, der Preis wird nicht mehr steigen“, ersehte Winston, indem er das Telegramm versiegelte. „Meine kleine Bombe wird morgen plagen, sobald das Gana den Beginn der Börse verkündet.“

„Wenn du dein Vorhaben ausführst, wirst du nicht nur alien Gewinn, sondern obendrein noch dein ganzes Kapital zum Opfer bringen. Bist du dir auch darüber klar?“ fragte Bob.

„Da ich mich seit einiger Zeit mit diesem Problem, wie du weißt, beschäftigt habe, so sollte ich mir auch über die Folgen meiner handlungsweise klar geworden sein, und ich bin mir darüber vollständig klar“, sprach Winston und legte dem Freunde die Hand auf die Schulter, ihm dabei seit ins Auge schauend. „Was tut es, wenn ich dies Geld verliere? Es bleiben mir ja immer noch zehn Millionen und dann ist ja der Reservefonds von zwei Millionen da, aus dem ich bisher nur die Lagermiete für den Weizen zum Sage von tausend Dollar per Tag für einen Monat bezahlt habe. O, Lord!“ fuhr er ungeduldig fort, „kannst du dir denn gar nicht vorstellen, daß ich auf diese zehn Millionen gern und ohne Bedauern verzichte? Was könnte ich mit ihnen anfangen, wenn ich sie behielte? Und was fange ich jetzt mit ihnen an, Bob!“

In aller Herrgottsfröhe setzte sich Winston am nächsten Morgen durch das Telefon mit seinen Maklern in Verbindung und vereinbarte mit ihnen für neun Uhr eine geheime Zusammenkunft in seinem Fribureau in La Salle Street.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit fanden sich die fünf dort ein und wenige Minuten später erschienen auch ihr Auftraggeber, frisch von einem Morgenidylleergange am Seeboulevard, mit einer roten Nelke im Knopfloch und einem Spazierstock in der Hand.

„Guten Morgen, meine Herren“, begrüßte er sie, „Sie haben sich zweifellos über meine Telephonbotschaft ein wenig gewundert und möchten gern den Grund dafür erfahren, nicht wahr?“

„Stimmt!“ entfuhr es fast gleichzeitig dem Munde der Makler.

Winston entledigte sich langsam seiner Handschuhe und schloß seinen Schreibtisch auf. Dann nahm er seine Meerchaumpfeife, zündete sie und reichte Zigaretten herum. Er ließ sich behaglich in seinem Stuhl nieder, zündete seine Pfeife an und wandte sich, mit seinem Kohlrort leicht gegen den Tisch klopfend, ein freundliches Lächeln in seinem Gesicht, an die einander verduzt anschauenden Makler mit den Worten:

„All right! Passen Sie auf, meine Herren, jetzt werden Sie das Wie und Warum erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung

Inventur- Ausverkauf

zu bekannt spottbilligen
Preisen ohne Rücksicht
auf den früheren Wert!

Barchent-Bettlaken
einfarbig und gestreift . . . Stück 95_₰

Waffelbettdecken
weiß mit Franzen . . . Stück 1,75_₰

Filztuchtschdecken
bestickt . . . Stück 85_₰

Tüllgarnituren
weiß and creme, dreiteilig . . . Garnitur 95_₰

Bürstentaschen bestickt
1 Kleiderbürste und 1 Schulbürste . . . zus. 80_₰

Barchent-Hemden
für Frauen und Männer, hellgestreift . . . Stück 98_₰

Futter-Herren-Hosen
nur gute Qualitäten . . . Paar 1,80, 1,35_₰ 95_₰

Futter-Herren-Hemden
mit Vorder- oder Achselschluß . . . 1,85, 1,50_₰

Barchent-Unterröcke
doppelseitig 170, gestreift . . . 95_₰

Barchent-Frauenhosen
doppelseitig 150, gestreift . . . 95_₰

Kragen-Schoner weiß und farbig, gestrickt 25 _₰ 45 _₰ 85 _₰	Kostüm-Röcke englisch, marine und schwarz 2,50 _₰ 3,50 _₰ 4,25 _₰	Seidene Ballschals in verschiedenen Dessins 95 _₰ 1,45 _₰ 1,95 _₰
--	--	--

Wachstuch-Reste
hell und dunkel, 1 Meter breit . . . Meter 95_₰

Gerstenkorn-Handtuchstoff
48 cm breit . . . 3 1/2 Meter 95_₰

Frottier-Handtücher
48 cm breit, 100 cm lang . . . Stück 50_₰

Gestreiften Barchent
Kupon, 3 Meter, zu Hemden passend . . . 95_₰

Damen-Westen
schwarz gestrickt, in allen Größen . . . 1,95, 1,50_₰ 95_₰

Damen-Filzschuhe
mit dicker Filz- und Ledersohle . . . Paar 1,35_₰

Chenille-Tücher
geflockt, hell und dunkel . . . Stück 95_₰

Gestrickte Korsettschoner
mit halben Ärmeln . . . Stück 50_₰

Damen-Chemisetts weiß, gestrickt Serie I 68 _₰ Serie II 95 _₰	Damen-Blusen enorm herabgesetzt Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V 90 _₰ 1,35 1,85 2,35 3,50	Damen-Kragen Eisfell und Krimmer Stück 95 _₰
--	---	---

Damen-Gummi-Gürtel
Restbestände . . . Stück 25_₰

Samt-Gummi-Gürtel
verschiedene Schlösser . . . Stück 35_₰

Kinder-Schürzen 45 bis 80 cm lang
Serie I 30 Serie II 68 Serie III 95_₰

Damen-Untertailen, weiß
mit Stickerei und Banddurchzug . . . 68_₰
mit Feston-Kante . . . 33_₰

Herren-Socken
Wollqualitäten . . . Paar 65, 45, 28_₰

Damen-Strümpfe
starke Ware . . . Paar 90, 68, 45_₰

Damen-Blusen-Schürzen nur beste Stoffe
Serie I 75_₰ Serie II 95_₰ Serie III 1,25_₰

Weißer Teeschürzen
Prinzelform mit Stickerei-Volant und Träger . . . 75_₰
ganz aus Stickereistoff . . . 95_₰

Julius Goldstein

Junkergasse 2
Lawendelgasse 4

**Billigste Bezugsquelle für
Partiewaren · Gelegenheitskäufe**
inh.: J. Blumenthal
Nur Lawendelgasse 3 Am Hufbazar zum Strauß
Täglich Eingang von Waren! Enorm billige Preise!

Öffentl. politische Versammlung
Sonntag, den 26. Januar 1913, abends 8 Uhr
Große öffentliche Volks-Versammlung
im Etablissement Bürgergarten d. Herrn Steppuhn, Schildlitz.
Tagesordnung:
1. Die Arbeiten des Deutschen Reichstages und das Koalitionsrecht der Staatsarbeiter.
Referent: Reichstagsabgeordneter **Otto Bächner-Berlin**.
2. Freie Diskussion.
Anlässlich der Behandlung des Koalitionsrechtes der Staatsarbeiter und unter besonderer Berücksichtigung der Ausführungen des Danziger vertretenden Reichstagsabgeordneten Weinhausen, ist Herr Weinhausen zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen.
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Einberufer.

Zentralverband der Deutschen Böttcher
Zahlstelle Danzig.
Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr, Fischmarkt 8:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes und der Kartelldelegierten.
3. Bericht über die Lohnbewegung in der Brauerei Fischer, Neufahrwasser.
4. Vereinsangelegenheiten.
Zahlreiches Beisich erwartet. Die Ortsverwaltung.
J. A. W. Wiluzki, Vorsitzender.

Russisches Schweinefleisch
wird diesmal zu haben sein bei den Fleischermeistern:
1. **Wohlgemuth**, Brothänkengasse 37
2. **Palubitzki**, Fleischergasse 1
3. **Falk**, Häkergasse 57
4. **Beutler**, Heilige Geistgasse 139
5. **Narzynski**, Kneipab 37
7. **Sawatzki**, Markthalle Stand 111
8. **Riek**, Pfefferstadt 44
9. **Briehn**, Pfefferstadt 62
10. **Janzen**, Rammbau 5, 6
11. **Baer**, Rammbau 14
12. **Siegler**, St. Bartholomäi-Kirchengasse 14
13. **Berner**, Kasubischer Markt 16
14. **Schmidt**, Langfuhr Mühlenweg 6
15. **Nickel**, Neufahrwasser, Albrechtstr. 20
sowie in der Markthalle und auf dem Schlacht- und Vieh Hofe.
Danzig, den 15. Januar 1913.
Der Magistrat.

Echt gehackten **Schnupftabak** offeriert
garantiert reinen
Julius Gosda, Danzig, Rohrtabakgroßhdlg., Schnupftabak-Fachelei, 2. Pflaßg. 5, Ecke Häkerg. 5. Fernspr. 2428.

Warme Schuhe
für Herren, Damen, Knaben und Kinder verkauft, um damit schnell und ganz zu räumen, zu sehr enorm billigen Preisen.
4. **Damm 8**, Eingang Häkerg., neben d. Ausschank von A. v. Nießen.

Oskar Schützmann
Destillation und Likörfabrik
Tischlergasse No 67.
Feine Liköre,
Rum, Kognak.

Konsumverein für Danzig u. Umgegend.

Versammlung
am Sonntag, den 19. Januar 1913, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Bürgergarten“, Karthäuser Straße 27, in Schildlitz.
Tagesordnung:
1. Bericht über den Stand der Genossenschaftsbewegung.
2. Beschlußfassung über die Konstituierung der Genossenschaft.
3. Statutenberatung. 4. Wahl der Aufsichtsratsmitglieder. 5. Wahl des Vorstandes.
Der Zutritt zur Versammlung ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder des Anteilcheines gestattet.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht. Die Leitungs-Kommission.

Kaffeehaus Bürgergarten, Schildlitz.
Sonntag, den 19. Januar:
Bewerkschafts-Kränzchen.
Zur regen Beteiligung der Mitglieder der Gewerkschaften ladet ein
Der Vergnügungsausschuß.

Häute und Felle
aller Art
kauft zu den höchsten Preisen, werden auch zum Ver. en angenommen.
Albert Graf,
Leder- und Fellhandlung,
Breitgasse 7a, Ecke Vaterens.

Neuschottland
Mit dem 1. Januar 1913 übernimmt Herr A. Dahmann, Neuschottland 16, 17 unsere Volkswacht. Auch werden daselbst Abonnements und Inseraten-Aufträge jederzeit entgegen genommen. Wir bitten, von dieser Neuverung regen Gebrauch zu machen.
Expedition der Volkswacht, Danzig, Paradiesg. 32.

1 Küchenstuhl, 1 Sofa, billig zu verkaufen Langfuhr, Wirtshausweg 37a bei Brandenburg.
Junge Leute finden Logis Hausdorfer Str. 4a, 1. Tür.
Jünger Mann findet sauberes Logis Wartenbergstr. 13, 1. Treppe 1.

Auf Teilzahlung!
Uhren und Uhrketten.
Trauringe etc.
div. Schmucksachen.
Reparaturen an Uhren unter Garantie gut u. billig
H. Stupel, Uhrmacher.

Sprechapparate
von 15 Mk. bis 300 Mk.
Platten von 55 Pfg. bis 3 Mk.
Großer Posten Platten neu eingetroffen.
Mund- und Handharmonikas.
Reparat. an Sprechapparaten.

Uhren- und Musikhaus „Komet“, Breitgasse 130/32
3. Haus vom Holzmarkt. Telefon 559.

KOHLLEN
Holz und Briketts
geben zu billigsten Tagespreisen ab.
Danziger Brotfabrik
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Kolkewgasse 15. Telefon 380.

Inventur-Verkauf.

Unübertroffen an Darbietung ist unser Sonnabend, den 11. Januar, begonnene Inventur-Verkauf. Wir stellen in demselben sämtliche Restbestände, sowie unvollkommene Sortimente unserer Lager zum Total-Verkauf.

Ein grosser Posten
Kerzen
37
6 Stück im Paket
Inventurpreis

Deckelämpfe, weiss, St. 38.5
Deckelämpfe, N. Zwiebel, St. 58.5

Weiße Speiseteller
St. 9.5

Kaffeebecher, St. 10.5
1 Satz Schüsseln, 4 St. im Satz, 38.5
1 Satz Schüsseln, rot getönt, 6 St. im Satz, 98.5

Weisse Porzell.-Speiseteller
tief und flach, St. 18.5
Stulenteller, Porzellan
dekoriert, St. 29.5
Porzellan-Tassen
fl. dekoriert, Paar 19.5
Fruchtschalen auf Fuß 1.25.4
Porzellan-Milchtöpfe,
fl. dek., ca. 1 Lit., St. 95.5
Salats, fl. dek., 3 St. 88.5

Ein Posten
Kakesdosen, Käseglocken,
Fruchtkörbe, Rasiergarni-
turen, Buttermenagen,
Messingleuchter
jedes Stück 95.5

Nachtgeschirre, bunt, St. 58.5
Salz- u. Mehlmetten St. 78.5
Waschschüsseln, einz. gr.
St. 1.98.4
Wasserkannen, einz. gr.
St. 1.95.4
Gemüseschüsseln, weiß, 23.5

Auf Hängelampen
und Kronen für Gas
und Petroleum
10% Extra-Rabatt

Tischlampen, Messing, m. 368
14" Brenner, Inventurpreis .4
Nachtlampen, St. 38.5
Butterdosen, Glas, St. 26.5
Käseglocken, Glas, St. 47.5
Glasteller,
mitiert Baccarat, St. 9.5

Ein Restposten
Bierseidel St. 19.5

Zuckerschalen, Glas, St. 12.5
Bierbecher, Valeska, St. 15.5
Nestleier, St. 7.5
Waschservice, 4teilig, 1.98.5
Vorratsstößen, St. 45.5

Kaffeemöhlen mit ge-
schmiedetem Mahlwerk u.
Holzgehäuse, St. 148
Trittleiter, Stufe, St. 53.5
Kleiderriegel, 3 Haken, St. 25.5
Kleiderbügel m. Hosenstr., St. 47.5
Messerkörbe, St. 23.5
Wärmflaschen, St. 95.5
Wandteller, Glas, St. 25.5
Wandteller, Terracotta, St. 38.5

Ein Posten
Salontische, Zigarren-
schränke, Wandbilder,
Pannee, Handtuchhalter,
Holztablets
jedes Stück 95.5

Waschständer
mit Schüssel, St. 95.5

Fussmatte
groß, St. 38.5
Kleiderbürsten, St. 23.5

Auf sämtliche
Emaile
nur la Fabrikate
gewähren wir trotz unserer be-
kannt billigen Preise noch
5% Extra-Rabatt

Bürsten-Garnituren
mit 2 Bürsten, nur 95.5
Tafelaufsatz
3teilig, St. 2.88.4

Ein Posten
4 Stück
Lilienmild-Seife 38.5

Schrubber, St. 19.5
Rosshaarbesen, 1.10.4
David's Kochbuch, nur 98.5
Waschbretter
mit Leinenwickler, 95.5

Alter Markt
Nr. 35.

L. Wolf Söhne, Elbing

Heil. Geiststr.-
Ecke.

Auf Teilzahlung

Alles
läuft
wohin??

in
Hübner's
neu eröffnetes
Versandhaus

Elbing, Wilhelmstrasse 24

Herrn- u. Damen-
Garderoben

Tisch- Bett- und Stoppdecken
Sessel- Polster-
Teppiche
Betten, Innen-, Badeger

Uhren,
Bildern, Spiegeln,
einzelnen Möbeln
u. Ausstattungen.

Kleine Anzahlung
Geringe Raten

ohne Anzahlung!!!

Central-Theater

Elbings grösster
u. schönster Kino
Nur Brückstrasse 15.

Meinen werten Gästen zur ge-
wünschten Kenntnisnahme, daß unser
Programmwechsel vom 11. bis 17.
Mittwochs und Sonnabends
ändert. Wir werden diesen
Tagen das Programm "Die Detektivin"
vorwärtigen.

Die Detektivin.

Dieses Kino müssen Sie sehen
Es sind alles unsere Besten in
der Spitzre.

Die Direktion.



Sie kaufen sämtliche
neuesten erhaltungen
Konzert-Sprechapparate

und Musikinstrumente aller Art
30-40 Prozent billiger als vor-
erwähnte Abschlagszahlungen
mit Teilzahlung.

Spezialhausl. Musikwaren
Emil Schraefel, Elbing

147 Leichnamstrasse 147
800 neue Schulpläne 1.2-14.4
25 cm, 30 cm, 35 cm u. 40 cm

Freihaltungen auf Die
Volkswacht
in Elbing und Umgebung bei
D. Reichmann, Leichnamstr. 147

Elbinger Hausfrauen!

bevorzugen das Braunbier
aus der Bierbrauerei von
Rudolf Ullrich

Die Qualität ist immer gleichmässig und gut.

Hausfrauen!

Mit dem Sorten in Schwanenherz, Seife Dhenig, Saponin,
Soda, Ammoniak, Soda, 10 und 13 Pfg., Ojont, Verfil,
Brisse Seife 10 Pfg., Saponin-Salmiakseife, Stearin-Bleich-
seife, Schwager Seife, Borax-Seife, Gall-Seife, Creme-Stärke,
Glory Stärke, Hofmanns-Stärke, Glanzbleichw., Borax, Weißbleich
und alle anderen Artikel für Küche nur in der

Drogerie Paul Pulewka

Elbing, Königsbergerstraße 84.

Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäfts von
Geschw. Salinger

ELBING, Alter Markt 21
zeichnen sich aus ihrer Haltbarkeit, Billigkeit
und gute Passform. Unser Prinzip ist:
„großer Nutzen, kleiner Nutzen“
bei angemessener finanzieller Behandlung.

Brauerei

G. Preuss, Elbing

eröffnet ihre vorzüglichen Biere
Eckenschiebler
Lagerbier mit 2. bester
Braunbier
Weizenbier (Berliner Weisener)

Arbeiter-Garderobe

empfehl
:: in sämtlichen Arten ::
bei sauberster Verarbeitung

zu
billigsten Preisen

A. Haustein

Elbing, Brückstraße 1/2.
Blaue Rabattmarken.



Zweigniederlassungen in Allenstein, Bromberg,
Danzig, Dirschau, Graudenz, Königsberg, Thorn.

Freude und Jubel in jeder Familie

erweckt zur Kürzung der Langeweile ein gut spielender
Sprechapparat
mit neuesten Schlagern.

Große Auswahl hierin liefert in jeder Preislage u. Ausführung
Elbinger Platten-Centrale
Hans Tischmann

Blaue Rabattmarken. Blaue Rabattmarken.